



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Das Heimatblatt seit 1843
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Verlagspreis:
Durch den Verleger...
Preis der Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigen...
Preis der Zeile 10 Pf.

London vor neuer Lage

Nach den in den Nachtstunden von der katalanischen Front in London eingetroffenen Berichten scheint der Kampf um Barcelona jetzt begonnen zu haben. Die Londoner Presse ist mit spaltenlangen Berichten über die letzten entscheidenden Kämpfe des spanischen Bürgerkrieges an der katalanischen Front angefüllt. In unerwarteter Schnelligkeit vollzieht sich jetzt der nationalspanische Vormarsch auf Barcelona zu. Das außerordentlich schnelle Vordringen der nationalspanischen Truppen kommt hier entschieden überraschend.

In den maßgebenden Londoner Kreisen hatte man in den letzten Tagen allgemein damit gerechnet, daß das nationalspanische Hauptquartier einige Aufträge anordnen würde, um den angeblich ins Staden geratene Kampf zu ordnen, die durch den forcierten Vormarsch verstopften Straßen frei zu machen und den Truppen eine kurze Atempause zu gönnen. In Londoner militärischen Kreisen vertrat man bisher die Auffassung, daß eine gewisse Ruhepause in dem bisher unaufhaltamen Vordringen der nationalspanischen Truppen unabweislich notwendig geworden sei, und vermutlich eine gewisse Kampfpause bevorstehe. Man rechnete bisher allgemein damit, daß die endgültige Einnahme von Barcelona keineswegs vor drei bis vier Wochen zu erwarten sei. Man glaubte, daß die Barcelonaarmee trotz des bekannten Mangels an schwerer Artillerie und Kriegsmaterial doch noch über eine erhebliche Widerstandskraft verfüge und den nationalspanischen Vormarsch zwar endgültig nicht aufhalten, jedoch ernste Schwierigkeiten bereiten könne.

Diese militärische Beurteilung der Lage scheint nach den letzten Berichten nicht ganz der Tatsachenlage zu entsprechen. Daß in den gegenwärtigen abschließenden Kämpfen französische Waffen noch ein entscheidendes Gewicht zukommen könnte, wird allerdings hier nirgends mehr angenommen. Die in der französischen und englischen Öffentlichkeit so sehr umstrittene Frage der Deffnung der Pyrenäengrenze wird hier erkinnt als eine innerpolitische, rein theoretische Auseinandersetzung beurteilt, der wohl kaum mehr praktische Bedeutung zukomme. Die Ausrückung der nationalspanischen Armee wird jetzt doch als so eindeutig feststehend angesehen, daß selbst das Eintreffen von Kriegsmaterial kaum mehr eine entscheidende Bedeutung haben würde.

Die Londoner Presse beginnt jetzt, die Öffentlichkeit auf den Fall Barcelona vorzubereiten. Die Lage der nationalspanischen Truppen wird als verzweifelt geschildert. Barcelona liegt ab heute im Bereich der nationalspanischen Artillerie, Barcelona droht jetzt die Einkreisung von Süden und Norden, Barcelona ist in Gefahr, von der Lebensmittelzufuhr abgeschnitten zu werden, die Landung nationalspanischer Truppen im Norden von Barcelona steht bevor. Dieses ungefähr ist der Ton, auf den die Frontberichte der Londoner Presse abgestimmt sind.

Der Widerstand der Barcelonaarmee soll bereits vor dem völligen Zusammenbruch gestanden haben, dann hat jedoch wieder ein gewisser aktiver Widerstand und eine Reihe von Gegenangriffen gegen das nationalspanische Vordringen eingesetzt.

Sollte die Einnahme Barcelonas entgegen dem allgemeinen Erwarren nun doch bereits in den nächsten Tagen erfolgen, so wird die Londoner Regierung vor eine völlig neue Lage gestellt sein, die eine Reorientierung der bisherigen britischen Spanienpolitik und neue weitreichende Entschlüsse notwendig machen wird. Zwischen der Downingstreet und dem Quai d'Orsay soll bereits seit einigen Tagen ein lebhafter Gedankenaustausch über die künftige Gestaltung der Dinge in Spanien im Gange sein. Auf beiden Seiten scheint der Wunsch zu bestehen, eine gewisse Übereinstimmung der Entschlüsse und eine gewisse einheitliche Haltung der beiden alliierten Mächte für die Zukunft zu erreichen.

Widder scheint dies allerdings noch nicht gelungen zu sein. In der Beurteilung der weiteren spanischen Zukunft scheinen gewisse Meinungsverschiedenheiten zu bestehen, die bisher noch nicht überbrückt werden konnten. Bisher bestand lediglich weitgehende Übereinstimmung zwischen der Regierung Chamberlains und der Regierung Chamberlains, daß die bisherige Neutralitätspolitik aufrecht erhalten werden müsse. Mit dem endgültigen Zusammenbruch des spanischen Volksevidenz tritt allerdings eine Lage ein, die Erörterungen über die Aufrechterhaltung der Neutralitätspolitik reichlich überflüssig macht. Für die Regierung Chamberlains wird zweifellos die Einnahme von Barcelona eine erhebliche Entlastung bedeuten. Zwar ist der Fall Barcelona noch nicht gleichbedeutend mit dem Ende des spanischen Bürgerkrieges. Die nationalspanische Regierung wird wahrscheinlich nach dem Fall Barcelonas endgültig nach Valencia

Kampf um Manresa

Der Heeresbericht General Francos

Saragossa, 24. Januar. Der nationale Heeresbericht meldet das Fortschreiten der Offensive an allen Abschnitten Kataloniens in einer durchschnittlichen Tiefe von sieben Kilometern. Die Nationalen sehen jetzt unmittelbar von Manresa, wo der feindliche Widerstand überall gebrochen wurde und die Operationen auch in den Abendstunden andauern.

Im Nordabschnitt wurden die Orte Castell de la Riba und Boadon, im Abschnitt nördlich von Vilafranca die Ortschaften Masapeca an der Straße Igualada—Martorell und San Lorenzo erobert.

Im Mittelabschnitt stießen die Navarra-Brigaden von Vilafranca del Panades aus in nordöstlicher Richtung gegen den wichtigen Knotenpunkt Martorell an der Straße Igualada—Barcelona vor.

Im Südsüdabschnitt nähert sich das Armeekorps aus Spanisch-Marokko unter General Dagne in Eilmärschen der strategisch wichtigen Ortschaft Garraf, die an der felsigen Steilküste in unmittelbarer Nähe der Morosie von Barcelona liegt. In den Bergen um Garraf sollen die Volkswachen eine ihrer wichtigsten Verteidigungslinien zum Schutze Barcelonas unter Anleitung französischer Fachleute angelegt haben. Hinter Garraf senkt sich das Ge-

lände langsam zur Ebene von Barcelona. Ihre letzten Verteidigungslinien haben die Bolschewisten, wie verlautet, am Lobregat-Fluß, unmittelbar am Stadtkern von Barcelona, errichtet.

Barcelona ein Trümmerhaufen?

Bilbao, 23. Jan. Wie bekannt geworden ist, beabsichtigen die Sowjetpanier in ihrer letzten Verzweiflung, am Lobregat eine Verteidigung einzurichten wie am Manzanares bei Madrid. Die Roten haben vor, den Krieg in einen Straßenkrieg zu verhandeln und die Riesstadt Barcelona lieber einzufächern, als sie den Nationaltruppen zu übergeben. Die Sowjetkämpflinge würden dadurch ein weiteres furchtbares Verbrechen an ihr Schuldkonto laden, wenn sie die Großstadt zum Kriegsschauplatz verhandeln würden.

Die spanischen Archive in Moskau

Paris, 23. Jan. Die Agentur Journer berichtet aus Moskau, daß die Archive der spanischen Kommunistischen Partei und der sowjetrussischen diplomatischen Vertreter in Spanien schon in Moskau eingetroffen sind.

Gesetz zur Förderung der HJ

Die deutschen Gemeinden unterstützen die Jugendarbeit — Neue Bantzen zur würdigen Unterbringung der Jugend

Berlin, 23. Jan. Aus Anlaß der Arbeitsberatung für die HJ-Deimbeschaffung sprach Reichsinnenminister Dr. Frick am Montag in der Reichsoper zur Führerschaft der HJ. Er führte aus: Wieder hat der Jugendführer des Deutschen Reiches am Beginn eines neuen Jahres zur Tagung des Arbeitsausschusses zur HJ-Deimbeschaffung gerufen, zur Rückschau auf die Leistungen des verflochtenen Jahres, zum Ausblick auf die Plannungen des vor uns liegenden Jahres. Es sind nun schon einige Jahre verflochten, seitdem zwischen den deutschen Gemeinden und der Hitler-Jugend jene Zusammenarbeit in die Wege geleitet worden ist, die auf zahlreichen Gebieten reiche Erfolge gezeitigt hat. Ich denke dabei vor allem an das Zusammenwirken auf allen den vielen Gebieten der Jugendarbeit und der Jugendpflege, die Hitler-Jugend und Gemeinden tagtäglich in Verbindung bringen.

Der deutsche Bürgermeister weiß, welche für die Zukunft der Nation entscheidenden Aufgaben der Hitler-Jugend vom Führer gestellt sind. Er weiß, daß die Arbeit der HJ, jenes harte Geschlecht deutscher Männer und Frauen zu schaffen berufen ist, das für alle

Zeiten das Glück des deutschen Volkes gewährleisten soll. Welch schönere Aufgabe könnte aber einem deutschen Bürgermeister gestellt sein, als gerade an der Verwirklichung dieser Ziele mitzuhelfen!

Die angelegentlichste Förderung, die unsere Gemeinden in immer steigendem Maße den Aufgaben der Hitler-Jugend angedeihen lassen, ist nicht das Ergebnis geistlicher Anordnungen, sondern die Frucht einhelliger Erkenntnis unserer Bürgermeister. Ich muß aber auf einen Gesichtspunkt besonders hinweisen: der deutschen Gemeinde ist in der Gemeindeförderung ein ganz umfassender Bereich öffentlicher Aufgaben zugewiesen. Sie ist es, die auf einer Vielzahl von Gebieten all die Einrichtungen erhalten muß, ohne die wir auch unser soziales und kulturelles Leben nicht vorstellen können. Ich bitte Sie deshalb, diesen Gesichtspunkt bei Ihrer Arbeit und bei Ihrer Planung nicht aus dem Auge zu verlieren.

Ich sprach bereits von der besonderen Aktion, die in den letzten Jahren für die Errichtung von Hitler-Jugendheimen durchgeführt wurde. Eine bessere Aufgabenerfüllung namentlich in den kleinen Gemeinden soll vor allem aber

übernommen um von dort aus einen neuen Widerstand zu organisieren. Aber sowohl nach der moralischen wie nach der militärischen Seite bedeutet eine Einnahme Barcelonas den endgültigen und nicht mehr aufzuhaltenden Zusammenbruch des spanischen Volksevidenz. Darüber ist man sich in London völlig klar.

Spanien-Unterredung zwischen Daladier und Bonnet

Paris, 23. Jan. Ministerpräsident Daladier hatte noch am Sonntagabend eine Unterredung mit Außenminister Bonnet, der dem Ministerpräsidenten über die außenpolitische Lage und insbesondere über die Lage in Spanien unterrichtete.

Wie dazu bekannt wird, dürfte Bonnet auch die mit der Besetzung Barcelonas wieder aktuell gewordene Flüchtlingsfrage angeschnitten haben. Jedenfalls rednet man in Paris mit einem starken Zufluss von Flüchtlingen von jenseits der katalanischen Grenze. Am wahrscheinlichsten, wie sie sich seinerzeit beim Zusammenbruch in Nordspanien ereigneten, möglichst zu vermeiden, hat die französische Regierung auf alle Fälle die Siebe-

rungsbeschränkungen an der französisch-sowjetspanischen Grenze bedeutend verstärkt.

In französischen parlamentarischen Kreisen rechnet man am Montag mit der Beendigung der außerpolitischen Kammerausdebatte nicht vor Donnerstag bzw. in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag. Außenminister Bonnet dürfte erst am Donnerstag — und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am Dienstag — das Wort ergreifen, um auf die verschiedenen Anfragen zu antworten.

Die sieben Abgeordneten, die noch vor der Aussprache über die Entschlüsselung des Wort zu ergreifen haben, werden wohl kaum in der Lage sein, am Dienstag mit ihren Interventionen fertig zu werden. Unter diesen Umständen rechnet man damit, daß Außenminister Bonnet erst am Donnerstagnachmittag das Wort ergreifen wird.

Del Vaho bei Bonnet

Paris, 23. Jan. Der sowjetspanische Außenminister Del Vaho ist am Montag in Paris eingetroffen und hat in Begleitung des sowjetspanischen „Volksattache“ in Paris zum Quai d'Orsay begangen, wo er vom französischen Außenminister empfangen wurde.

In kurzen Worten

Der Vormarsch auf Barcelona wurde auch am Montag von fünf nationalspanischen Armeen fortgesetzt. Die wichtige Stadt Manresa ist bereits eingetrifft. Auch an der Küste rücken die Truppen in Eilmärschen weiter vor.

Selbst die marxistischen Blätter Englands und Frankreichs müssen ihren Lesern jetzt eingestehen, daß Barcelona sich in einer verzweifelt Lage befindet. Die nationalspanischen Machthaber wollen sich in Gerona, über 100 Kilometer nördlich von Barcelona, niederlassen.

In Moskau soll Dimitroff die Entsendung sowjetrussischer Kriegsschiffe nach Spanien verlangt. Stalin sei aber abgelehnt haben.

Reichsminister Dr. Frick sprach vor den HJ-Führern über die Förderung der HJ durch die Gemeinden und teilte die Vorlegung eines entsprechenden Gesetzes mit.

Jüdisch-marxistische Kreise drängen Roosevelt, die Waffen Sperre gegenüber Sowjetspanien aufzuheben. Katholische Kreise dagegen wenden sich in Protesten und Telegrammen gegen dieses Ansinnen.

auch das Gesetz zur Förderung der HJ sicherstellen, daß ich Ihnen bereits vor längerer Zeit ankündigen ließ.

Wenn dieses Gesetz zu meinem eigenen großen Bedauern bisher noch nicht verkündet worden ist, so liegt der Grund vor allem darin, daß die großen Aufgaben, die im letzten Jahre die Rückkehr der Ostmark und der sudetendeutschen Gebiete stellten, vorrangigster Erledigung bedurften und manche andere Planung trotz ihrer Dringlichkeit und Wichtigkeit zurückgeschoben.

Es ist mir aber eine besondere Freude, Ihnen sagen zu können, daß der Gesetzentwurf nunmehr der Reichsregierung zur Beschlußfassung zugeleitet ist, und es ist mein Wunsch und meine Hoffnung, daß er nunmehr beschleunigt verabschiedet wird. Ich bin überzeugt, daß damit der Schaffung einfacher und würdiger Heime auf dem flachen Lande, wie sie unserer Jugend geziemen, ein neuer Auftrieb gegeben wird. Noch wesentlich aber erscheint es mir, daß dieses Gesetz programmativ für alle Zeiten festlegen wird, daß es die besondere Aufgabe unserer Gemeinden ist, die würdige Unterbringung unserer deutschen Jungen und Mädel sicherzustellen.

Sie dürfen auch dessen gewiß sein, daß unsere deutschen Bürgermeister es nicht an sich fehlen lassen werden, denn sie wissen, daß die deutsche Jugend, die in der HJ zusammengeschlossen ist, Deutschlands Zukunft ist.

Waldur von Schirach unterstrich dann den erzieherischen Gedanken, welcher den nationalsozialistischen Bauherren und Architekten kennzeichnet.

„Der Arbeitsausschuss der HJ-Deimbeschaffung hat durch die unmittelbare Anteilnahme des Führers an seinen Plänen und Modellen in besonderem Maße das Bewußtsein, in den Diensten einer höheren künstlerischen Mission zu stehen.“ Mit Genehmigung stellte der Reichsjugendführer hierauf die Anerkennung des Generalbauinspektors Speer fest, der von der Bautätigkeit der Jugend sagt, daß sie nicht in den Fehler verfiel, die Monumentalbauten in kleinem Maßstabe zu imitieren. „Die Schinkel-Bauweise unter den Linden“, so habe der Reichsjugendführer fort, „die uns heute als Stätte der Gefallenenerhebung dient, ist ein klassisches Beispiel für unsere Meinung, daß eine große Gesinnung auch in kleinerem Raum überzeugend dargestellt werden kann.“

Die Großtaten des Führers begeisterte der Reichsjugendführer im weiteren Verlauf seiner Rede als das Urmah, an dem immer wieder zu kontrollieren sei, inwieweit die Hitler-Jugend mit ihren für sie wie für alle Generationen gültigen Gedanken über die Architektur übereinstimmt.

Der Reichsjugendführer schloß mit der Aufgabenstellung für das Jahr 1939. Es komme in diesem Jahre vor allem auf den Bau von Klein- und Kleinstheimen auf dem flachen Lande an. Ein solches Programm bedeute einmal eine erhebliche Einsparung von Rohstoffen, zum andern eine Förderung der Landjugendarbeit der Hitler-Jugend. Der aktive Kampf der Hitler-Jugend gegen die Landflucht mache eine schnelle und betriebende Lösung der Heimfrage im Dorfe dringend erforderlich. Hierzu komme als neue Aufgabe der Bau von Landdienstheimen.



Europas Wirtschaftszentrum

Deutschland — größtes Volk, stärkste Wirtschaft
München, 24. Jan. In München begann im Festsaal des Deutschen Museums der traditionelle Jahreskongress der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. Die Tagung, die 2500 Teilnehmer zählt, hebt, wie NSDAP berichtet, in diesem Jahre unter der großen Parole „Europas Wirtschaftszentrum“.

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Röhl, gab in einer grundlegenden Rede einen Überblick über jene Zeit, als bei der Wachtgreifung der wirtschaftspolitischen Arbeitskörper der Partei sich sofort Aufgaben gegenüberstehen, die ein schlagkräftiges Instrument verlangten. Heute könne festgestellt werden, daß der wirtschaftspolitische Arbeitskörper der Partei die notwendige Festigkeit aufweise und sich seine Zielsetzungen und seine Methoden als tragfähig und wirksam erweisen haben.

Die für die zukünftige deutsche Wirtschaftspolitik entscheidenden Tatsachen seien: Größtes Volk und stärkste Wirtschaft. Das Deutsche Reich ist das größte Reich Europas. Das deutsche Volk ist das größte Volk Europas. Die deutsche Volkswirtschaft ist die stärkste Volkswirtschaft Europas und will daher auch den größten Einfluß haben, und die deutsche Wirtschaftspolitik ist entscheidend, aus diesen Tatsachen alle Folgerungen zu ziehen.

Bergstürze in den Alpen

Neun Arbeiter verschüttet — Das Dorf San Felice völlig geräumt

Milano, 23. Jan. Die umfangreichen Bergstürze, die durch die Schneeschmelze und durch die starken Regengüsse in den Bergamasker Alpen an verschiedenen Orten bedrohliche Formen angenommen haben, sind noch nicht zum Stillstand gekommen. Im oberen Ormezzano Tal wurde die Straße in einer Länge von etwa zwei Kilometer durch eine Schneelawine verlegt. Während neun Arbeiter damit beschäftigt waren, einen Tunnel durch die Schneemassen zu graben, stürzte das Schneeband ein, wodurch die Leute verschüttet wurden. Nach einständiger beschwerlicher Arbeit gelang es sofort verbelegenen Landeuten, die Bergstürze unverletzt zu bergen. Bei San Felice geben weiter ununterbrochen Herdstämme von den Bergabhängen zu Tal. Die Bewohner der Ortschaft haben ihre Häuser, etwa 50 an der Zahl, nunmehr vollständig verlassen, da ein weiteres Verbleiben in dem bedrohten Ort nicht mehr möglich erschien.

Kälteeinbruch mit Blizzard

in den Oststaaten von Nordamerika / 27 Todesopfer, 20 Grad Kälte

New York, 23. Jan. Schwere Blizzard, die eine Stunde Geschwindigkeit von etwa 100 Kilometer erreichten und von Temperaturstürzen bis zu 20 Grad Celsius unter Null begleitet waren, legten über die Staaten New-England, New York und Pennsylvania. Sie richteten großen Schaden an. Es sind bereits 27 Todesfälle festgestellt worden. Auch zahlreiche Unglücksfälle wurden gemeldet. Im nördlichen Teil des Staates New York ist der Kraftwagen- und Eisenbahnverkehr zum Teil lahmgelegt, da teilweise hauseigene Schneeräumer die Verkehrsadern verharren ließen.

Kriegszustand in Katalonien

Gerona als neue „Hauptstadt“ ausersehen

Paris, 23. Jan. Angesichts der dramatischen Entwicklung in Katalonien hat der spanische Sowjetausschuss in Barcelona einen sogenannten „Ministerrat“ in der Nacht zum Montag abgehalten und beschlossen, den „Kriegszustand“ für das gesamte Gebiet Kataloniens zu proklamieren. Es seien schon seit einiger Zeit Maßnahmen ergriffen worden für den Fall der plötzlichen Verschärfung der Lage, um die Fortsetzung der Verwaltungsarbeit zu sichern. So seien u. a. Vorbereitungen für die Verbringung der wichtigsten Regierungen an sichere Orte und für eine Verlegung der einzelnen Ministerien in weniger bedrohte Gebiete als Barcelona getroffen worden. Weiter hat der sogenannte „Ministerrat“ nach Prüfung der militärischen Lage auch einen Ausschuss eingesetzt, der den planmäßigen Abtransport der Zivilbevölkerung aus Barcelona organisieren soll.

Nach weiteren hier vorliegenden Meldungen soll der Sowjetausschuss eine weitere Verlegung seines Sitzes nach Gerona beschlossen haben. Gerona liegt 140 Kilometer nördlich von Barcelona und 70 Kilometer von der französischen Grenzlinie entfernt.

Das Provinzialgericht in Barcelona ist bereits nach Nordkatalonien verlegt worden. Auch die wegen angeblicher Spionage verhafteten und zum Tode verurteilten oder wegen Verhöfe gegen die Sicherheit des Regimes in Gefängnissen sitzenden Personen wurden aus Barcelona „entfernt“, ohne daß eine nähere Erklärung gegeben wird, was unter dieser Entfernung zu verstehen ist.

„Sag des Kriegsdienstes“

Greife, Frauen und Kinder schanzten unter der Krone der GPH

Zaragoza, 23. Jan. Nach den Berichten von Ueberläufern macht die katalanische Hauptstadt Barcelona am Montag seit den ersten Morgenstunden völlig den Eindruck einer belagerten Festung. Auf Anordnung des katalanischen Volkswirtschaftsausschusses wurde der Montag zum „Tag des Kriegsdienstes“ für die gesamte Bevölkerung, die Mann, die Frauen und Kinder, festgelegt. Die gesamte Bevölkerung, die nach den rücksichtslosen Einschüchtern sämtlicher wehrfähigen Männer nur noch aus Greisen, Frauen und Kindern besteht, ist zu umfangreichen Schanzarbeiten herangezogen worden, durch die die Millionenstadt Barcelona in aller Eile noch in eine Festung verwandelt werden soll. Unter der Aufsicht besonders brutaler Milizisten und GPH-Männer wird ein ununterbrochener Strom elender, ausgehungerten Menschen, die Spaten, Hacken und andere Werkzeuge mit sich führen, in die Vororte Barcelonas hinausgedrückt, wo sie ohne Pause die schwersten Arbeiten verrichten müssen.

Die Angst wächst

Geschäftsmann in Barcelona zu hören

Wibao, 24. Jan. Je näher sich die siegreich vordringenden nationalspanischen Truppen Barcelona nähern, und je stärker in der katalanischen Hauptstadt der Geschäftsmann zu hören ist, desto größer wird die Angst vor dem kommenden Kriegszustand.

Die Angst vor dem kommenden Kriegszustand ist, desto größer werden die Kopflosigkeit und Angst der roten Gewalttäter, die nun ihre letzte Stunde nahen sehen. Alle bolschewistischen Zeitungen Barcelonas veröffentlichten riesige Schlagzeilen mit der vergeblichen Aufforderung, daß sich jeder Mann unbedingt an den Befestigungsarbeiten beteiligen müsse.

Nachdem bereits 50-Jährige zum Frontdienst geprüft worden sind und die weiblichen Angehörigen der Gewerkschaften Kriegsdienst leisten müssen, bleiben für die Schanzarbeiten jetzt nur noch Greise und kleine Kinder übrig. Dabei ist allerdings noch zu berücksichtigen, daß in die Kolonnen der roten Milizen als Kanonensfutter auch schon 12-Jährige gesteckt wurden.

Als Kuriosum und für die Kopflosigkeit der Bolschewisten ganz bezeichnend ist eine Bekanntmachung, in der erst jetzt der öffentliche Kriegszustand in Barcelona proklamiert wird, nachdem die Stadt bereits in Sicht weite der immer näher herankommenden nationalspanischen Truppen gekommen ist.

Betrieblamkeit in letzter Stunde

Washington, 23. Jan. In den Tagen, die bedenkenlos die Vereinigten Staaten in Verhandlungen mit Staaten anderer Kontinente führen wollen, gehört auch der frühere Außenminister Stimson. Vor einiger Zeit machte er den leichtfertigen Vorschlag, die USA sollten gegen Japan Sanktionen beschließen wegen der Streitigkeiten über den Handel in den besetzten Teilen Chinas. Jetzt macht sich Stimson zum Vorkämpfer jener jüdisch-kommunistischen Kreise, die noch in letzter Stunde den Spanienbolschewisten Hilfe bringen wollen. Er hat an Hull ein Scheibchen geschickt, in dem er behauptet, Roosevelt könne die Ausfuhrverweigerung für Waffen auch ohne Befragung des Kongresses aufheben. — Die Lebensmittelzufuhr nach USA nach Katalonien werden zurzeit, wie aus einer Meldung der „New York Times“ hervorgeht, auf dem Weg über Paris beschleunigt durchgeführt. Die durch verschiedene Komitees gesammelten Gelder werden telegraphisch nach Paris überwiesen, wo Agenten die Einkäufe besorgen.

Großes Jubelgeschrei in den Staaten

Roosevelt soll Waffen für Katalonien liefern

New York, 23. Jan. Unter dem Eindruck des unaushaltbaren Vormarsches der nationalspanischen Truppen auf Barcelona hat die Nationalregierung für die Aufhebung der Waffenembargo nach Katalonien eine Verfassungserklärung erlassen. Man erhebt sich dabei in allerlei alarmierenden Kombinationen über mögliche Auswirkungen jenes Stages General Franco auf Iberoamerika. Nachdem eine Kongressaktion so gut wie unwahrscheinlich geworden ist, nimmt sich der ganze Agitationsfeldzug jetzt Roosevelt zum Ziel, dem nach Ansicht des früheren Außenministers Stimson sowie anderer „prominenten“ Rechtsanwältinnen die Befugnis zugesprochen werden soll, die Waffenembargo auch ohne Kongress aufzuheben. So erhebt am Montag die bekannte Deut-

schensherrscherin Dorothy Thompson in 26 großen Zeitungen, die in einem Subskript zusammengeschlossen sind, in einem Leitartikel den „dringenden Appell“ an Roosevelt, „endlich der großen Gefahr, die die autoritären Mächte bilden, zu begegnen“ und von dem „Recht der Aufhebung der Waffenembargo Gebrauch zu machen“.

Auch der sonst isolationistisch eingestellte Senator Hue schließt sich den Leuten um Stimson und Thompson an. Hue weiß jedoch nicht nur zu erzählen, er macht sich das bekannte Schlagwort, das von den Spanienbolschewisten schon abgegriffen wurde, zu eigen, indem er behauptet, daß in Spanien der Kampf zwischen Demokratie und Diktatur ausgetragen werde.

Der Hauptwiderstand gegen eine Aufhebung der Waffenembargo kommt noch wie vor aus katholischen Kreisen. So richteten am Sonntag die katholischen Priester beinahe sämtlicher Kirchen von Long Island an ihre Gemeinden das Ersuchen, an die Kongressabgeordneten und die Senatoren in Washington Briefe und Telegramme zu schicken und Aufrechterhaltung der Sperrung zu fordern. In Kirchen, wo die Priester nicht persönlich gegen eine Aufhebung der Waffenembargo sprachen, wurden katholische Organisationen durch Vermittlung von Petitionen. Auch der Radikale Priester Conroy, der sich schon verschiedentlich, wie bekannt, gegen die jüdischen Missionen ausgesprochen hat, setzt seine Propaganda zu Gunsten der Neutralität der Staaten im Spanienkonflikt wieder ein. Er warnte am Sonntag vor der Agitation der Unkräften.

Unweiter fordert 32 Tote

Buenos Aires, 23. Jan. Die gewaltigen Ueberlebenden in der argentinischen Provinz Cordoba haben 32 Tote gefordert. Der Schaden, der noch nicht ganz zu überblicken ist, wird auf zwei Millionen Pesos geschätzt.

Der Süden der Provinz Buenos Aires ist jetzt ebenfalls von starken Stürmen heimgesucht worden. Dabei wurde in dem Luxusort Mar del Plata am Kasino das Dach der Spielfälle abgedeckt. Obwohl augenblicklich Sommerhochwasser ist, sind keine Menschen zu Schaden gekommen.

Eine Nacht voller Schrecken

der Geretteten des „Cavalier“

New York, 23. Jan. Infolge der Stürme wird der Tankdampfer „Esso“ mit den zehn überlebenden des notgewasserter englischen Flugbootes „Cavalier“ mit Verletzung im Hafen von New York eintreffen. Er hat bereits von Küstenwachbooten mehrere Ärzte und Krankenschwestern übernommen, die den Geretteten des „Cavalier“ die erste Hilfe leisteten. Nach der furchtbaren Nacht, die die Ueberlebenden, auf dem Ozean allein treibend, hinter sich haben, sind sie noch nicht vernunftgemäß. Man weiß bisher nur, daß sie ihre Rettungsgürtel aneinanderbanden, und so zusammenblieben. Zwei amerikanische Studenten, die sich unter den Geretteten befinden, schwammen, als sie die Lichter des Tankers sahen, unter Aufbietung ihrer letzten Kraft dem Dampfer entgegen. Zum Glück wurden ihre Hilfsmittel gehört, so daß die Besatzung des „Esso“ auf die Verunglückten aufmerksam wurde. Die Vermissten sind ein Steuermann und zwei Amerikaner, deren Frauen gerettet wurden und die zuhause mußten, wie ihre Männer vor Erschöpfung untergingen.

Winkeln UNTERWEGS

Roman von Hanna Passer

URNEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSNAR MEISTER, WERDAU

(14. Fortsetzung)

„Quatsch. Spielen Sie hier nicht die Unschuld vom Lande. Das Jung, das hier in den Schranken hing, können Sie sich in Gottes Namen nehmen, aber diese Epitaphstafel will ich haben. Verstanden!“

Ja, jetzt hat das Mädchen verstanden. Verstanden, daß diese eingebildete, herrschsüchtige, hochfahrende, lächerliche Person — denn nicht anders bezeichnet sie Felicitas in der Stille — sie, die Lotte Krämer, des Diebstahls bezichtigt! Das ist aber denn doch selbst für eine so sanfte Taube wie eben diese Lotte Krämer zu viel. Jetzt ist ihr alles egal. Und so sagt sie Fraulein Digers einige unangenehme Wahrheiten, die sie zwar ihre gute Stellung in diesem Hause kosten, aber ihr empörtes Gemüt bedenkend erwidern.

Dann packte sie ihren Koffer, wobei Emil und Minna ihr behilflich sind. Werkwürdigerweise läßt Felicitas es geschehen, ohne Diener und Köchin an ihre Arbeit in Wandaes Zimmer zurückzurufen.

So findet Bernd des Abends in seiner Wohnung allerhand Unordnung, ein kristallenes Studienmädchen, vertrocknete Geschlechter bei Diener und Köchin und seine Braut auf höchste verstümmelt.

Die Erklärung, die er zu dieser eigenartigen Lage erfährt, macht ihn, trotz Felicitas' stark kräftiger Darstellung, denn doch stüblich.

Nun erstensmal läßt er Kritik an seiner Verlobten. Eine Kritik, bei der sie schlecht wegkommt. Sie fühlt das sehr wohl und beendet darum so bald als möglich das wenig erquickliche Bestimmen.

„Ich habe Kopfweh und möchte zu Bett.“ Dabei verzweifelt sie sich im Ton und sagt es statt leidend ausgesprochen ungezogen.

Ohne besondere Erwiderung begleitet Bernd sie das kurze Wegstück zur Pension. Dabei wird wenig gesprochen, und der Abschied ist merkwürdig kühl.

Bernd geht nicht gleich nach Hause. Er will Helbing aufsuchen. Will in einem Bestimmen mit dem

Freund den dumpfen Druck loswerden, der sein Gemüt belastet.

Er ist bitter enttäuscht, als er erfährt, daß Helbing verreist ist.

Gleichzeitig fällt es ihm schwer auf die Seele, daß der Freund ihm gar nichts von einer beabsichtigten Reise erzählt und sich auch nicht verabschiedet hat. Nicht einmal telefonisch. Schmerzhaft empfindet er die Entfremdung.

„Wann ist er denn fortgefahren?“

„Gestern...“ erwidert die Wirtschaftlerin

„Wohin eigentlich?“

„Nach München.“

„So... hm... bleibt er längere Zeit?“

„Raum... er wollte in zwei bis drei Tagen wieder hier sein... soll ich etwas bestellen, oder wünschen Herr Doktor die Münchner Adresse...“

„Nein... nein... nichts... danke...“

Trotzdem bleibt Bernd unglücklich im Korridor stehen. Er will nicht nach Hause. Scheut das Alleinsein in seinen vier Wänden. Möchte es hinausgehen. Lunter Empfindungen seines Unterbewußtseins...

„Ich werde Herrn Helbing ein paar Stellen aufschreiben.“

„Bitte...“ Frau Pauline öffnet die Türe zum Herrenzimmer, knipst die Schreibtischlampe an und verschwindet in ihrer geschlossenen Welt.

Als Bernd mechanisches „danke“ erklingt, hat sie das Zimmer bereits verlassen.

Bernd sitzt vor dem Schreibtisch. Was für eine Nachricht, will er dem Franz eigentlich hinterlassen...? Das Ganze ist doch Unsinn. Er kann ihm nichts sagen, das in Worte zu fassen und gar mit dem Bleistift auf dem Vormerkblock zu notieren wäre...

Aber es sitzt sich ganz angenehm hier. Der warme Schein der gelb abgeschirmten Lampe beleuchtet gerade nur die Schreibtischplatte. Das Zimmer selbst liegt in schattenhaftem Dunkel. Ganz gemütlich so.

Auf dem Schreibtisch steht's Telefon, Tintenzeug und Wäschelege. Dann liegt da eine Mappe, der Notizblock, ein Briefbeschwerer. Und darunter sogar ein gefalteter Brief. Bernd erkennt Alse Waldners Schriftzüge unter dem Kristall des Sockels.

Mechanisch, ohne es zu wollen, liest er:

... so gar auch meine kleine Helma dem Andenken dieser wunderbaren Frau Wanda ein Winkeln ihres warmen Herzens bewahrt... und es ist freilich mehr als bedauerlich, daß Ihr Freund Rainer, dieser famose Mensch, der schon so viel Unglück hatte, sich ausgerechnet in den Neben dieser Daers verknäht...“

Wie unvorsichtig, ja indiskret von dem sonst so peinlich genauen Franz, Privatbriefe offen liegenzulassen.

Wie leicht könnte die Schrag sie lesen.

Aber Neugierde ist Frau Paulines geringster Fehler.

Ihr Interesse erschöpft sich in der Hauswirtschaft, ihr Ehrgeiz darin, ihren großzügigen Brotgeber zufrieden zu stellen.

Jetzt hört sie Rechtsanwält Rainer das Herrenzimmer verlassen und sofort ist sie im Korridor zur Stelle.

„Ich habe es mir anders überlegt, Frau Schrag; bestellen Sie, bitte, Herrn Helbing einen schönen Gruß von mir, und er möge mich doch anrufen, oder besser, gleich aufsuchen, sobald er zurückkommt.“

„Sehr wohl, Herr Doktor, wird besorgt.“

„Danke, Frau Schrag... gute Nacht!“

„Empfehle mich... gute Nacht!“

Aber Bernd Rainer hat heute keine gute Nacht. Ein paar dumme Kleinigkeiten beschäftigen ihn mächtig.

Und schließlich ärgert er sich auch noch darüber, daß seine — eigentlich doch selbstverständliche — Empfehlung gegen die Waldner und Helbing ausbleibt; daß die Verunglimpfung seiner Braut andere Gefühle in ihm auslöst als maßlose Entrüstung über die freche Ausmaßung seiner Freunde...

...

...

...

Drei Wochen sind nun seit Helbing's Münchener Reise vergangen.

Während dieser Zeit ist er mit Heinz Burkhardt einig geworden.

Und inzwischen hat auch Rechtsanwält Rainer erfahren, daß sein erster Referendar seine Kanzlei verlassen und in das Helbing-Helische Handelsgeschäft eingetreten wird, an Helbing's Stelle, der den Schwerpunkt seiner Tätigkeit nach Amsterdam verlegt.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Württemberg

— Weinsberg, Kr. Heilbronn. (Militärangestorbener). Im Alter von nahezu 90 Jahren starb dieser Tage Bahnwärter a. D. Sturm, ein Veteran von 1870/71. Bis in sein hohes Alter erkrankte sich der Verstorbene einer seltenen Gesundheit, sodass er auch noch die großen Ereignisse der letzten Jahre mit lebhafter Anteilnahme verfolgen konnte.

— Münstingen. (Seuche nicht gemeldet). Vor dem Strafrichter hatte sich ein Erbhofbauer einer Kreisgemeinde wegen nicht rechtzeitiger Anmeldung der Maul- und Klauenseuche zu verantworten. Der Angeklagte wollte behaupten, daß er die Krankheit nicht erkannt habe. Diese Ausrede schenkte aber nicht glaubhaft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 60 Mark Geldstrafe.

— Gänzburg. (Beinahe verbrannt). In Gänzburg wollte der Beifahrer eines aus Böhrach in Baden stammenden Lastzuges eine Lampe mit Erdöl füllen. Infolge einer Verwechslung füllte er dieselbe jedoch mit Benzin, wodurch eine Explosion der Lampe entstand. Der Mann erlitt schwere Brandwunden im Gesicht. Ein gerade des Weges kommender Wehrmachtsangehöriger half sofort dem in höchster Gefahr schwebenden Mann, indem er ihm seinen Rock überwarf und die Flammen erstickte. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus übergeführt.

— Kistlingen bei Laupheim. (Scheunenbrand). Frühmorgens 4.45 Uhr brach in dem freistehenden Stadel des Bauern Josef Mast aus bisher noch nicht geflüchter Ernte ein Brand aus, der die mit Frucht, Heu und Stroh gefüllte Scheuer völlig zerstörte. Das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden. Die Scheuer wurde erst vor zehn Jahren gebaut.

— Schwäbisch-Gmünd. (Fasching mit dem Silbermann). Der große Karrenrat der Gmünder Faschnacht hat bestimmt, daß das „Silbermännle“ (eine Figur, die auf die Anfänge der Gmünder Edelmetallindustrie zurückführt) für alle Zeiten Mittelpunkt der Gmünder „Fasnet“ werden soll. Am Faschnachtabend wird das Silbermännle Jahr um Jahr seine einstägige Herrschaft auf dem Gmünder Rathaus antreten und den für den Nachmittag vorgesehenen großen Umzug begleiten.

— Ulm. (Das nagende Gewissen). Ein 60 Jahre alter Mann aus Gemmingen-Fürfeld bezichtigte sich selbst zweier Verbrechen wider die Sittlichkeit, die er im Jahre 1933 begangen hatte. Er hatte sich damals, wie er behauptet, unter dem Einfluß von Alkohol an einem zwölfjährigen Mädchen vergangen. Das Gericht verurteilte nun den Angeklagten zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Der Verurteilte nahm die Strafe sofort an.

— Rätlingen. (Neuer Bürgermeister). An Stelle des mir Ablauf des Monats Januar in den Ruhestand tretenden Bürgermeisters Weilenmann wird am 16. Februar Dr. Klemm aus Stuttgart als neuer Bürgermeister der Gemarkung der Stadt in die Hand genommen.

— Tübingen. (In Sicherungsverwahrung). Seit dem Jahre 1912 waren für den schon mehrmals geschilderten Fritz Reutloff aus Berlin verschiedene Gefängnisse und Zuchthäuser die hauptsächlichsten Aufenthaltsorte. Nach seiner letzten Entlassung aus der Strafanstalt verzog er sich nach Reutlingen. Auch hier ließ er sich eine große Anzahl von Betrügereien zuschulden kommen. Insgesamt stand er jetzt wegen 28 Verbrechen vor dem Richter, die auch von der Großen Strafkammer Tübingen entsprechend gewürdigt wurden. Das heißt: Fritz, der schwere Berliner Junge, erhebt zweieinhalb Jahre Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe,

zwei Jahre Ehrverlust; außerdem wurde gegen ihn die Sicherungsverwahrung angeordnet und ihm auch für drei Jahre die Berufsausübung verlag.

— Reutlingen. (Spargulichen verheimlicht). Beim Ordnen des Nachlasses eines vor kurzem verstorbenen älteren Fräuleins, das in ärmlichen Verhältnissen lebte und als Rentnerin vom Fürsorgeamt unterstützt wurde, öffnete man zufällig ein bis dahin unbeachtet gebliebenes Kästchen. Zu aller Überraschung wurden darin 200 Mark in Silbermünzen und ein Sparkassenbuch über 7000 Mark gefunden.

— Rottenburg. (Die Schlagader durchschnitten). Als der 24 Jahre alte ledige Metallschmelzer Hubert Raab in seiner Küche ein Geschirr vom Schiffsblech herunterhalten wollte, ließ er mit der Hand gegen ein zwischen den Schiffsblechen stehendes Stilettmesser. Dieses drang ihm oberhalb des rechten Handgelenks so tief in den Arm ein, daß die Schlagader durchschnitten wurde. Infolge des erlittenen großen Blutverlustes mußte der Verletzte mit dem Sanitätskraftwagen in die Chirurgische Klinik nach Tübingen verbracht werden.

— Bradenheim. (Sich selbst angeschossen). Auf der Straße nach Reimsheim wurde in der Nähe des Gaswerks ein junger Mann auf der Fahrbahn liegend aufgefunden. Er gab auf Befragen an, angeschossen worden zu sein. Bei der Untersuchung des Falles stellte sich schließlich heraus, daß der „Angeschossene“ sich in einer feierlichen Depression die — übrigens ungefährliche — Wunde selbst beigebracht hatte. Der aus einer Nachbargemeinde stammende junge Mann fand Aufnahme im Krankenhaus Bradenheim.

Ausfall von Reisezügen

— Stuttgart. Bis auf weiteres fallen folgende Reisezüge aus: D113 Stuttgart—Würzburg—Berlin (Stuttgart Hbf. ab 23.05, Heilbronn Hbf. ab 23.55) und Gegenzug D 114 Berlin—Würzburg—Stuttgart (Heilbronn Hbf. an 9.23, Stuttgart Hbf. an 10.20), ferner D 371 München—Stuttgart—Dortmund (Ulm ab 8.40, Stuttgart Hbf. ab 10.03) und der Gegenzug D 372 Dortmund—Stuttgart—München (Stuttgart Hbf. an 19.53, Ulm an 21.11).

Zusammenstoß zwischen Omnibus und Lastwagen

— Ebersbach, Hils. Einem Stuttgarter Omnibus, der eine Ady-Künstlertruppe nach Salach fahren wollte, kam auf der Strecke Reichenbach—Ebersbach (Hils) ein Lastwagen entgegen. Als beide Wagen auf gleicher Höhe waren, versuchte anscheinend ein Motorradfahrer den Omnibus noch zu überholen. Um einen Zusammenstoß mit dem Motorradfahrer zu vermeiden, bremste der Lastwagenlenker sein Fahrzeug scharf ab. Dadurch blockierten sich aber die Vorderäder, und der Lastwagen geriet in die Hochbahn des Omnibusses. In voller Geschwindigkeit fuh-

ten die beiden Wagen gegeneinander. Sechs oder acht Personen — darunter der Fahrer und der Beifahrer des Lastwagens — wurden bei dem Unfall verletzt. Glücklicherweise waren die Verletzten bei den meisten Personen nur leichter Natur, einige wurden etwas schwerer verletzt. Die Verunglückten wurden in die Krankenhäuser nach Cannstatt und Stuttgart gebracht. Der Lastkraftwagen wurde völlig zertrümmert. Er stand quer auf der Straße, sodass der Verkehr etwa eineinhalb Stunden umgeleitet werden mußte.

Der Kampf gegen die Nonnenplage

— Vom Jagsttal. Während Württemberg von Westen her stark vom Kartoffelfäule bedroht ist, hat von Osten her ein sehr gefährlicher Waldschädling, und zwar die Nonne, im Vorjahre bei uns Fuß gefaßt. Festgestellt wurde dieser Schädling in größerem Ausmaße an der früheren Landesgrenze gegen Bayern in den Waldungen der Markung Budenweiler, Gemeinde Lautenbach. Von den Nonnenraupen wurden dort im Vorjahre einige Morgen Nadelwald kahlgestossen und damit vernichtet. An einer einzigen gefällten Fichte wurden etwa 6000 Raupen gezählt. Die unzähligen Raupen haben sich im Monat Juli verpuppt. Schon wenige Wochen nachher sind die Schmetterlinge geschlüpft, die ihre Eier in weitem Umkreis an Waldbäume gelegt haben. Sämtlichen Waldungen in der Nähe von Budenweiler droht in diesem Frühjahr der vollständige Kahlfraß. Der Schädling scheint aber schon bis an die Jagst vorgezogen zu sein, wurde er doch auch schon in den Waldungen bei Stimpfach festgestellt. Die besonders stark gefährdeten Waldbestände sollen in diesem Frühjahr vom Flugzeug aus mit Giftstaub bestäubt werden. Bei dem bedrohten Waldgebiet handelt es sich ausschließlich um Bauernwaldungen. Von den Eigentümern ist es dankbar begrüßt worden, daß der Reichsnährstand zwei Förster kostenlos zur Verfügung gestellt hat, die zur Zeit den Bauern mit Rat und Tat an die Hand gehen.

Aus der Saubauptstadt

— Stuttgart, den 23. Januar.

Unfallserie. Morgens fuhr ein 37 Jahre alter Kraftfahrzeugfahrer in der Neckarstraße gegen einen Binspölksten. Er erlitt dabei einen Nasenbeinbruch und Gesichtsoverletzungen und mußte in das Katharinenhospital gebracht werden. — Mittags wurde eine 72 Jahre alte Frau beim Ueberqueren der Ulmerstraße von einem Kraftfahrzeug angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und sonstige schwere Verletzungen und mußte ins Karl-Diigo-Krankenhaus gebracht werden. Die Frau schwebt in Lebensgefahr. — Abends fuhr ein Omnibus in der Nürnbergerstraße in Bad Cannstatt infolge zu raschen Bremsens auf einen Anhänger der Straßenbahn auf. Zwei beim Einsteigen befindliche Personen wurden bei diesem Zusammenstoß verletzt. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Die neue Aufgabe der SA

Führer-Appell der SA-Gruppe Südwest.

— Stuttgart. Im feierlich geschmückten Kleinen Haus der Württembergischen Staatstheater, an dessen Eingängen SA-Posten unter Bewehrung aufgezogen waren, fand der Führer-Appell der SA-Gruppe Südwest statt. 600 SA-Führer — Sturm-, Sturmabteilungs- und Stabartenführer — waren in die Saubauptstadt befohlen worden. Obergruppenführer Lubin umriß die Aufgaben des Führer-Appells und betonte, daß es in einer soldatlichen Formation wie der SA notwendig sei, daß Führer und Gefolgschaft von Zeit zu Zeit zusammenkämen und sich gegenseitig ins Auge sahen, um neue Kräfte zu schöpfen für den Weg und die Arbeit des Alltags.

Der Obergruppenführer wies sodann hin auf die besonders schwere, aber auch herrliche Aufgabe der Führer von Stabarten und Stämmen. Mühselig zeigte er sodann den Weg, auf dem die Gruppe unter keiner Führung in sechs Jahren gegangen sei und er stellte fest, daß die Gruppe Südwest ihren alten Kampfsgeist durch nichts habe brechen lassen. Sie habe die SA in der soldatlichen Erziehung ihre große Aufgabe gesehen. Auf dieses Ziel habe sie hingearbeitet, weil sie wachte, daß die Stunde einmal kommen müsse, in der ihre Arbeit mit Erfolg gekrönt würde. „Nicht für uns selbst wollen wir diese soldatliche Aufgabe, sondern mit der Wehrmacht und für die Wehrmacht. Am heutigen Tage erleben wir nun die Erfüllung unseres fehnlichsten Wunsches.“ Unter dem brausen Jubel der Zuhörer verlas er das Telegramm und den Erlaß des Führers, der die gesamte vor- und nachmilitärische Beziehung in die Hände der SA legt.

Zum Schluß rief der Obergruppenführer seinen Führern jene denkwürdigen Worte des Stadtschefs Luhe ins Gedächtnis zurück: „Mein Führer, brauchen Sie Idealisten — hier stehen sie. Befehlen Sie!“

Dann sprach der Leiter des Hauptbildungsamtes der NSDAP, Friedrich Schmidt. Er umriß den Zustand des heutigen Europas und betonte besonders, daß das Europa von 1939 ein völlig anderes sei, als das Europa von 1937 und 1938. Nicht nur machtpolitisch oder wirtschaftlich, sondern vor allem ideenmäßig und geistig habe Europa sich umgewandelt. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Sieg vom September eine maßgeblich gestimmte Welt gegen uns mobil gemacht habe, deshalb habe es für das deutsche Volk nur eines: Zusammenschluß nach innen und außen. Nachdem Pp. Schmidt die Gegner im weltanschaulichen Kampf bezeichnet hatte, schloß er seine mit starkem Beifall aufgenommenen Rede mit den Worten: „Wir wollen die Rühmlichkeit der Alten Garde bei uns hochhalten und jede Konsequenz auf uns nehmen. Zurück kann keine!“

Obergruppenführer Lubin dankte dem Redner und beschloß den eindrucksvollen Appell mit dem Gelöbnis: „Im Geiste des Nationalsozialismus wollen wir uns und das Volk mit Widerstandswillen erfüllen und mit dem unbeugbaren Glauben an die europäische Mission des deutschen Volkes.“

Landflucht ist Volkstod

Auswirkungen der Landflucht in Württemberg.

Schon wiederholt ist gerade in letzter Zeit mit allem Nachdruck auf die Landflucht und ihre möglichen Auswirkungen auf den Erzeugungsgrad der württembergischen Landwirtschaft hingewiesen worden. Aber nicht nur von der rein wirtschaftlichen Seite der Bedeutung der Landflucht eine Gefahr, sondern auch in biologischer bzw. bevölke-

rungepolitischer Hinsicht. Trotz des eingetretenen Geburtenrückganges ist auch heute noch die ländliche Bevölkerung der fruchtbarste Teil unseres Volkes. Gerade Württemberg bietet einen treffenden Beweis dafür, daß sich die Städte und industriellen Gebiete nicht aus eigener Kraft erhalten können, sondern auf den Zustrom vom Lande angewiesen sind.

In einem Artikel in der neuesten Folge des Wochenblattes der Landesbauernschaft Württemberg werden einmal alle die Probleme untersucht, die sich aus der leider noch immer andauernden Landflucht in bevölkerungspolitischer Beziehung ergeben. Es ist hierbei zunächst interessant, daß in den Realabteilungsgebieten, dem früheren Neckar- und Schwarzwaldkreis, eine ziemlich starke Aufwärtsentwicklung der Bevölkerungsdichte festzustellen ist. Demgegenüber ist diejenige der Auerbengebiete, d. h. des früheren Donau- und Jagstkreises, nur gering angestiegen. Wenn man bedenkt, daß heute die Realabteilungsgebiete als die württembergischen Industriegebiete anzusprechen sind, und die Auerbengebiete noch immer, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bäuerliche Gebiete sind, so bedeutet die stärkere Bevölkerungsdichte der ersteren Gebiete ein bedeutendes Anwachsen des nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerungsteils Württembergs. Die Abnahme des landwirtschaftlichen Teils der Bevölkerung geht auf die Aus- und Abwanderung, also auf die Landflucht, nicht zuletzt aber auch auf den Schwund des ländlichen Geburtenüberschusses zurück, denn nur so läßt sich das Anwachsen unserer Industriegebiete erklären. Stuttgart konnte sich z. B. nur durch Zuwanderung seit 1834 rund verdreifachen. Nicht anders ist es bei unseren württembergischen Städten zwischen 10 000—100 000 Einwohnern, die sich verneunfachten, und den Gemeinden zwischen 2000—10 000 Einwohnern, die sich verdoppelten bis verdreifachten.

Unsere Gemeinden bis 2000 Einwohner blieben jedoch seit 1834 bis 1910 ungefähr auf dem gleichen Stand, von diesem Zeitpunkt an bis 1933 weisen sie aber dann einen Rückgang von rund 4 Prozent auf. Es ist eigentlich ein natürlicher Vorgang und liegt in der biologischen Stellung des Landvolkes begründet, daß das Land Menschen abgeben muß. Dies darf allerdings nicht so weit gehen, daß dem Landvolk so viel Kräfte entzogen werden, daß die Erfüllung seiner wirtschaftlichen und biologischen Aufgabe gefährdet wird.

Die Abwanderung vom Lande ist keineswegs eine Erscheinung der letzten Jahre. Schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde ein großer Teil der württ. Landesbevölkerung landflüchtig. Dieser ist allerdings aus Württemberg ausgewandert. Von 1834 bis 1933 sind 657 748 Menschen aus Württemberg, und zwar größtenteils über die Reichsgrenzen, ausgewandert. Die starke Auswanderung, die später nur eine Abwanderung vom Lande wurde, ging auf den damaligen starken Geburtenüberschuß des Landvolkes zurück. Dieser Geburtenüberschuß hat sich mit Beginn der stärkeren Industrialisierung der Industrie zugewendet. Der industrielle Aufschwung der letzten Jahrzehnte in Württemberg wäre ohne die zahlreichen Nachkommen ländlicher Familien nicht möglich gewesen. Ohne sie hätte sich Württembergs Industrie nie zu ihrer heutigen Leistungsfähigkeit entwickeln können.

Damit trat in Württemberg ein neuer Begriff der Landflucht auf: Die Nachkommen ländlicher Familien wanderten nicht mehr vom Lande, sondern nur noch in andere Berufe ab, wurden also nur „gewerblich landflüchtig“. Es sind dies die sog. „Bendler“, die täglich zwischen ihrem ländlichen Wohnort und ihrer Berufsstätte hin- und herpendeln. Seit 1900 hat sich die „Landbewegung“ in Württemberg vervierfacht, und sie nimmt heute in der Zeit der größten Wirtschaftsanstrengung noch weit größere Ausmaße an.

Der doppelte Mischkreis der Landfrau als Mutter und Arbeiterin bei fehlenden Arbeitskräften stellt eine Ueberbelastung von solchem Ausmaß dar, daß sich daraus

Öffentliche Bauparke Württemberg im weiteren Aufstieg

Bei der neuesten (36.) Baugeldzuteilung hat die Öffentliche Bauparke Württemberg — eine Einrichtung der öffentlichen Sparkassen des Landes — wieder den beachtenswerten Betrag von 3 1/2 Millionen Mark ihren Bauparoren zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1938 sind rund 3,2 Millionen Mark mehr zugeteilt worden als 1937. Die gesamten Zuteilungsergebnisse sind Ende 1938 auf 95 1/2 Millionen Mark angestiegen. Abschüsse und Zuteilungen sind deutliche Beweise für Vertrauen und Leistungsfähigkeit. Die Öffentliche Bauparke Württemberg gibt ihre Gelder in den allermeisten Fällen auf zweite Hypothek bei hoher Beleihung. Für den Bauenden bedeutet dies eine wesentliche Erleichterung beim Finanzierungsplan; er kann mit verhältnismäßig wenig Eigenkapital auskommen. Hierin liegt ein besonderer Wert gerade für alle jene Volksgenossen, die ihr Eigenkapital nur in kleinen Beträgen anzusparen vermögen.

Aus den Nachbargauen

Schweres Autounglück. — Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

□ Mosbach. Mit dem Kraftwagen eines Mosbacher Handwerksmeisters sind der Besitzer selbst und zwei Mosbacher Einwohner während der Nacht in Neckar bei Mosbach unglücklich. Ein Injasse ist an den Folgen im Mosbacher Krankenhaus verschieden. Der Handwerksmeister mußte mit einer schweren Brustverletzung ins Heidelberger Krankenhaus eingeliefert werden. Auch der dritte Injasse fand mit einer schweren Kopf- bzw. Augenverletzung Aufnahme in der Heidelberger Klinik.

Mit dem Motorrad verunglückt. — Zwei Tote.

Mainz. Zwei junge Männer stürzten in Mainz-Kastel in der Böde-Strasse mit dem Motorrad. Der Fahrer war auf der Stelle tot. Der Beifahrer wurde mit schweren Verletzungen ins Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er alsbald seinen Verletzungen erlag.

Welnhausen. (Vom Lastzug totgequetscht.) In der Gegend des „Felsenkellers“ bei Welnhausen ereignete sich ein tödlich verlaufener Verkehrsunfall. Der Beifahrer eines in Richtung Fulda fahrenden Lastzuges verließ während der sehr langsamen Fahrt des Wagens in der Steigung seinen Sitz, um einmal nach dem Rechten zu sehen. Das ist gerade bei steigenden Straßen üblich, da sich so z. B. der Anhänger loskuppeln könnte. Dabei geriet er mit einem Fuß unter ein Vorderrad, wurde nach vorn umgeworfen und das Rad ging über ihn hinweg, so daß der Kopf gequetscht wurde. Der bedauernswerte Mann war sofort tot.

Sind wir Energie-Verwender?

Auch das Herz benimmt sich nicht „richtig“ - Probleme um das Daumenlutschen

In verschiedenen europäischen Ländern versucht man zur Zeit den Energie-Aufwand der verschiedenen Berufe durch sorgfältige Messungen zu erkunden. In Fabriken werden Arbeiterinnen und Arbeiter mit Energie-Messgeräten versehen. In London laufen Postbeamte Treppauf und Treppab mit Messgeräten an den Beinen, um zu erkunden, welche Energie bei dieser Tätigkeit verschwendet wird. Man will heute schon wissen, daß der Durchschnittsmensch mit einem Durchschnittsbrot ein ungeheurer Energie-Verwender ist. Nach Ansicht mancher Leute würden wir alle längst einen großen Zusammenbruch erlebt haben, — wenn Mutter Natur nicht eine so reiche Fülle von Energie-Quellen in uns und um uns aufgebaut hätte.

Aber trotz aller Fülle der Energie, die uns scheinbar zur Verfügung steht, denkt man mehr und mehr darüber nach, wie Energie gespart und Energie gerettet werden kann. Denn endlich werden die großen Erfindungen der Zukunft neue Mittel und Wege zur Energie-Ersparnis sein. So wird man den größten Erfolg in der Technik in der Technik in dem Augenblick erzielen, in der die Schwerkraft auf irgend eine Art und Weise überwunden werden konnte. Die dann frei werdende Energie wäre, theoretisch gesprochen, so ungeheuer groß, daß der Mensch unter diesen Umständen in die Lage käme, auch den dicksten Eisbären lächelnd auf seiner Hand herumzutragen.

Rühme Geister haben bereits ausgerechnet, daß ein Mann von mittlerer Größe fähig wäre,

ein Haus samt dem Keller nur mit beiden Händen aus der Erde herauszudrehen und in die Luft zu schleudern.

Die Energie-„Verschwendung“ des Dertens übertrifft alle Kalkulationen. Die Arbeit eines einzigen Tages würde ausreichen, um ein Gewicht von 120 Tonnen um 30 Zentimeter vom Boden zu entfernen. Das ist eine Energie-Leistung, die in der Mechanik auf so kleinem Raum vereinigt, noch nicht zustandegebracht wurde. In zwölf Stunden stellt das Herz genug Kraft, um einen Jag auf einem Schienenstrang für eine Stunde mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilometer weiterzuführen. Derartige Berechnungen lassen sich natürlich unter den verschiedensten Voraussetzungen und Ueberlegungen erweitern und ergänzen. Auch die Atemtätigkeit des Menschen ist eine großartige Energie-Verschwendung, wobei uns allerdings vorläufig die Mittel und Wege fehlen, um diese Energie anders zu verwerten oder diese Verschwendung abzustellen.

Wenn also einem Menschen immer zu warm ist, — dann wird damit bewiesen, daß in ihm, in seinem Körper eine erhöhte Menge von Energie vorhanden ist und verbraucht oder verbrannt wird.

Es ist auch z. B. Verschwendung, wenn ein Kind am Daumen lutscht. Dieses Daumenlutschen ist eine Betätigung, die natürlich einen

gewissen Energieaufwand voraussetzt. Diese verbrauchte Energie schädigt den allgemeinen Energie-Vorrat des Menschen. Der Daumenlutscher verkürzt also — wiederum theoretisch gesprochen — nacheinander sein Leben.

Sogar wenn ein Mensch sich auf einen Stuhl setzt und vor sich hin döst, also gar nichts tut, sondern sich so kumpffähig wie möglich benimmt, verbraucht er Energie. Denkt aber ein Mensch hart nach, dann wird natürlich sehr viel Energie beansprucht. Jeder Gedanke, jede Ueberlegung ist eine Anstrengung, die sich irgendwie physisch auswirkt, also als Energie-Verschwendung oder wenigstens als Energie-Verbrauch bewertet werden muß.

Ein Schriftsteller, der ein neues Buch schreibt und erst einmal ein Thema durchdenkt, vollbringt für ein Buch mittleren Umfangs eine Gehirnarbeit, die etwa der Hebung von zwölf Tonnen Eisen um einen halben Meter entspricht. Dabei sind natürlich die Energie-Aufwendungen für die schriftliche Niederlegung des Wortes nicht eingerechnet.

Sehr groß ist auch der Energieverbrauch bei einem Redner oder Prediger. Die Energie, die hier bei Anstrengung der Stimme und der Anwendung von Gesten verbraucht wird, würde genügen, um einen vollbesetzten Straßenbahnwagen über einige 100 Meter in voller Geschwindigkeit in Bewegung zu setzen.

So kann jeder Mensch an sich und um sich Hunderte von großen und kleinen Vorgehen beobachten, die ihm beweisen, daß Energie nicht nur verbraucht, sondern eben auch verschwendet wird. Würde er in der Lage sein, einen Weg zur Stülpung der Energie zu finden, — er könnte den größten Reichtum der Welt gewinnen. Er wäre ein gemachter Mann.



Vor Beginn der „Grünen Woche“

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wird eifrig am Aufbau der „Grünen Woche“ gearbeitet, die am 27. Januar beginnt. Unser Bild: Landwirtschaftliche Maschinen werden aufgestellt. Schirmer (M).

auch tatsächlich vorhanden wird, dann ist dieses erfreuliche Ergebnis zu einem großen Teil dem Umstand zu verdanken, daß fast überall das Juristendeutsch verschwunden ist, daß die Sprache des modernen Rechtslehrers klar und einfach wurde.

Als ein Beispiel für viele mag der Vorwurf zum neuen Jugendgesetz erwähnt werden, der über dessen Grundgedanken u. a. folgendes enthält: Kinderarbeit ist grundsätzlich verboten. Die Jugendlichen werden durch Begrenzung der Arbeitszeit und durch Verbot der Nachtarbeit vor übermäßiger Beanspruchung geschützt. Der Urlaub der Jugendlichen und seine sinnvolle Ausnutzung werden gewährleistet. — Das ist klar, das ist verständlich. In ähnlicher Weise kleidet sich heute alles in der Sprache des modernen Staates in einfache und deutliche Worte. Oft genügt ein knapper Satz, ein einziger Paragraph (der alles andere ist als der „Paragraf“ aus früheren Zeiten), um unmissverständlich zum Ausdruck zu bringen, was man tun darf und was nicht. In diesem Zusammenhang sei an die Grundregeln unseres neuen Strafrechtsrechts erinnert, die nichts weiter verlangt als: „Jeder Teilnehmer an öffentlichen Straßenerverkehr hat sich so zu verhalten, daß der Verkehr nicht gefährdet werden kann; er muß ferner sein Verhalten so einrichten, daß kein anderer geschädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt wird.“ Ein Musterbeispiel für die klare und verständliche Ausdrucksweise des Gesetzgebers unserer Zeit.

Leider hält die Rechtsprechung besonders unserer Obergerichte noch nicht überall Schritt mit dieser begriffenswerten Entwicklung moderner Rechts auf dem Gebiete der Sprache. Was soll man beispielsweise dazu sagen, wenn das Kammergericht noch in einem Urteil vom 15. Dezember 1937 (1937), Abt. 17 U. 100/37, es für richtig hält, grundlegende Auslegungen über die Anwendung der Preisstoppverordnung auf Mietverträge folgendermaßen zu formulieren: „Das eine Einigung auf den Abschluß eines schriftlichen Verlängerungsvertrages erfolgt, also ein Vorvertrag geschlossen ist, ergibt sich daraus, daß beide Teile sich, wie ihrer Geschäftsführung entspricht und über Schreiben erkennen lassen, bewußt waren, daß eine der Schriftform des § 566 BGB. entsprechende Niederschrift des Vertrages erforderlich war, daß sie sich gegenseitig zur Wahrnehmung dieser Form verpflichtet und daß sie nach dem bisherigen Vertrage sich über seine Verlängerung bis zum 31. Dezember 1936 geeinigt haben mußten, der formgerechten Durchführung der Verlängerung der Verlängerung aber noch Hindernisse entgegenstanden, bei denen es ungewiß war, ob sie bis zum 31. Dezember 1936 befristet wären, nämlich die vom Kläger erwartete persönliche Unterschrift des häufig auf Reisen befindlichen Beklagten und die Verkündung des Vertrages durch das Finanzamt, die nach dem Schreiben des Klägers vor seiner Ausbändigung an den Beklagten erfolgen sollte, daß aber beide Teile dem Erfordernisse einer Einigung vor dem 31. Dezember 1936 entsprechen wollten.“

Ein herrlicher Wandersmann mit schönem, geradem, wenig schönem „Dach“ und mit doppelt so vielen Kommaeinsparungen! Wenn der einfache Mensch aus dem Volk solche „Entscheidungsgründe“ liest, dann wird er allerdings wieder einmal vor der großen Kluft zwischen Justiz und Volk stehen. Und wenn er dann aus dieser sprachlichen Keuschheit Schlüsse auf das Gericht zieht, so können wir ihm dies nicht verdenken. Wir müssen vielmehr die Schuld einzig und allein in dem Reiben derer suchen, die auch heute noch ihre Gedanken so ausdrücken, daß man sie nicht verstehen kann. Geviß, solche Stilblüten werden immer seltener. Aber eine von ihnen gefaßt bereits, um wieder das bedrohliche Gespenst der angeblichen Weltfremdheit der Juristen in die drohliche Nähe gerückt erscheinen zu lassen. Der bertine Rechtslehrer ist aber nicht in fern!

Eine Kluft wird überbrückt

In den Akten gelegt: Das Juristendeutsch

Von Dr. jur. Friz Schwegel

„Wer rechnen will, muß drei große Beutel haben: voll Rechts, Langmut und Geldes“, oder „Recht ist da um ein Huhn, nimm davon ein Ei und laß den Handel fahren“, oder das bekannteste: „Ein magerer Vergleich ist besser denn ein fetter Prozeß“, — diese volkstümlichen Redensarten lassen die tiefe Kluft erkennen, die früher zwischen dem „gelährten“ Juristenstande und dem einfach denkenden Menschen aus dem Volke bestand hat. Einen großen Teil der Ritschuld hatte die Ausdrucksweise. Wir brauchen nicht in das graue Mittelalter zurückzuweisen, um dieses alte Grundübel der Juristen befähigt zu finden. Der selige Freiherr Knigge, dessen Umgang mit Menschen (viel zitiert, aber wenig gelesen) kürzlich erst sein 150jähriges Bestehen feiern konnte, hat ein besonders Kapitel dem Umgang „mit Personen aus verschiedenen Ständen des bürgerlichen Lebens“ gewidmet und hierbei auch den damaligen Juristenstand eingehend unter die Lupe genommen. Er tadelt die Unbestimmtheit, Zweideutigkeit und Verwirrung der geschriebenen Gesetze, und er kann „nicht genug vor Rechtsbändeln“ warnen: „Ein juristischer Beweis ist nicht immer der Beweis der gesun-

den Vernunft; juristischer Ausdruck ist nicht selten einer anderen Auslegung fähig, als gewöhnlicher Ausdruck und juristischer Wille oft das Gegenteil von dem, was man im gemeinen Leben Willen nennt.“

Wir brauchen nicht einmal 150 Jahre zurückzugreifen. Auch unser Rechtsleben aus der Zeit vor 1933 bietet noch genug Beispiele für eine formalistische, lebensfremde und deshalb unverständliche Sprache der Juristen. Ein Blick in damalige Gesetze und Urteile genügt, um zu wissen, daß man, als Laie, oft nicht davon verstehen kann, was soll man beispielsweise zu der Begriffsbildung des im Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltenen sogenannten „Fensterrechts“ sagen, die eine Gerichtsentscheidung folgendermaßen formuliert: „Der Nachbar ist verpflichtet, mit dem an den Giebel des Schuppens des Klägers errichteten Neubau von dem in dem Giebel des vorbezeichneten Schuppens befindlichen Fenster so weit zurückzutreten, daß aus einem über dem vorhandenen Giebelfenster angebrachten ungeöffneten Giebelfenster eines über dem vorhandenen zweiten Stockwerke des Schuppens als errichtet gedachten (!) gleichartigen dritten Stockwerks ein einzelner Mann in aufrecht ungestützter Haltung, dessen Standpunkt vor dem Fenster so gewählt wäre, daß sein nach vordere gerichteter Blick die Scheibenscheibe des Fensters 16 2/3 Zentimeter (!) über dessen Unterkante trifft, mit aufrechter gerichteter Blick in der ganzen Breite des Fensters nach dem Himmel sehen könnte.“ — Wissen Sie nun, was Fensterrecht ist?

Man wird man einwenden, diese Freiheitsblüten wirklichkeitsfremder Juristen gehörten längst der Vergangenheit an. Dies trifft erfreulicherweise zum größten Teil zu. Unsere heutigen Gesetze, Verordnungen und Gerichtsentscheidungen enthalten nationalsozialistisches Recht, von der Volksgemeinschaft und für das Volk geschaffen. Wenn wir jetzt auf vielen Gebieten bereits ein wirkliches Volksrecht besitzen, — was, das von einem Mann aus dem Volke



Reichswirtschaftsminister Funk

Der Führer hat Reichswirtschaftsminister Walter Funk (unser Bild) unter Befehlung in seinem Amt als Reichswirtschaftsminister zum Präsidenten des Reichsbunddirektoriums auf die Dauer von vier Jahren ernannt. Dr. Schacht wird in seiner Eigenschaft als Reichsminister auch weiterhin Mitglied der deutschen Reichsregierung bleiben. Er ist zur Lösung besonderer Aufgaben vorgezogen. Weltbild (M).

Rätsel um den „Krocodilwächter“

Der Trochilos des Herodot — Was die Ornithologen sagen

Von einem Vogel, der schlafenden Krokodilen in den Rachen kriecht, um sie von Parasiten zu reinigen, wollte schon Herodot zu berichten. Er nannte ihn Trochilos und schrieb ihm auch große Wachsamkeit zu, da er die Krokodile auch gleichzeitig von dem Schnemmon warnte.

Seit diesen ältesten Nachrichten nahm man als den Trochilos Herodots den Krokodilwächter an, einen Vogel, der in Ägypten und in Indien häufig anzutreffen ist. Auch Brehm spricht von der Freundschaft zwischen Krokodil und Krokodilwächter. Man hielt daher lange Zeit das Zusammenhalten der beiden ungleichen Tiere für eine echte Symbiose, hatte man doch beobachtet, daß das Krokodil dank der Wachsamkeit des Vogels wirklich vor vielen Gefahren gewarnt wurde.

Man tauchte aber gelegentlich doch Zweifel an dieser Symbiose zwischen Krokodil und Krokodilwächter auf. Schon der im 18. Jahrhundert lebende französische Forscher Paul Lucas hatte die Beobachtung gemacht, daß eigentlich der Sporenkeibitz der Vogel sei, der dem Krokodil in den Rachen kriecht, um die Schwärmer zu fressen, und dann unterleitet wieder herauskommt.

Niemals vorzeitig äußert sich auch der Vogel-forscher Seugblin in seinem Werk über Nordafrika (1869—1874), in dem er ebenfalls auf die Möglichkeit hinweist, daß der Sporenkeibitz als der Trochilos des Herodot zu betrachten sei. Mit voller Ueberzeugung betont ferner M. God, daß der eigentliche Krokodilwächter der Sporenkeibitz sein müsse. Die Vögel, die er selbst beobachtete, wie sie größeren Krokodilen in den Rachen kletterten, und die von den Eingeborenen „Krokodilvögel“ genannt wurden, waren nämlich Sporenkeibitze und nicht Pluvianus.

Von den neueren Zoologen nehmen auch verschiedene Forscher den Sporenkeibitz als den richtigen Krokodilwächter an, der den Krokodilen in den Rachen und wieder heraus klettert; auch Bengt Berg war dieser Ansicht, der bekannte schwedische Ornithologe, der das Vogelleben am weichen Nil eingehend beobachtet und den Krokodilwächter niemals, den Sporenkeibitz

dagegen immer an den Stellen angetroffen hat, an denen sich die Krokodile aufhielten. Er hörte auch die starken Klammern der Keibitze, sah jedoch nie, daß sie sich als „natürlicher Zahnarzt“ der Krokodile betätigt hätten.

Die Frage ist also eigentlich immer noch nicht ganz geklärt; da aber die neuesten Beobachtungen ziemlich übereinstimmend zugunsten des Sporenkeibitzes sprechen, ist wohl auch anzunehmen, daß er, nicht der Pluvianus, als der richtige Krokodilwächter zu betrachten ist.



Neueste Aufnahmen aus Spanien

Links: Staatschef General Franco, der den Oberbefehl über die gesamten Aktionen an der Katalonienfront führt, mit dem Kriegsminister General Fidele Daudie bei der Beobachtung der Operationen. — Rechts: Im befreiten Tarragona. Soldaten der siegreichen 5. Navarra-Division ziehen durch die Straßen der eroberten Stadt. Weltbild (M).



53 Im Leistungskampf:

Es geht um den Siegeradler

Als zu Beginn dieses Jahres der Führer des Gebietes Württemberg (20) der HJ den Befehl zum Leistungskampf der schwäbischen Hitler-Jugend gab, leitete er eine Aktion ein, die allen Hitlerjungen und Pimpfen, aber auch den Führern genauesten Ueberblick über die Leistungsfähigkeit des Einzelnen und der Gefolgschaften oder der Fähnlein gibt. Nur wer sich selbst immer wieder prüft und seine Leistungen auf allen Gebieten dauernd überwacht, erkennt, wo er vorwärts kam oder wo er stehen blieb. Als kämpferische Jugend aber kennen wir nur ein Heiliges Vorwärts! So sagte Gebietsführer Sundermann in seinem Befehl.

Zum zweiten Male wird der Leistungskampf im Gebiet Württemberg durchgeführt. Man konnte sich also auf die im Vorjahr gemachten Erfahrungen stützen, als man daran ging, die Bedingungen zu entwerfen. Diese sind für HJ und Jungvolk im Grundfählichen nahezu gleich, verschieden sind natürlich die verlangten Leistungen auf sportlichem Gebiet. Man unterscheidet insgesamt vier Leistungsgruppen. Die erste gilt der Bewertung der früheren Erscheinung einer Schar oder eines Jungzugs und der Dienstbeteiligung. (Zum besseren Einblick wird also noch die nachträgliche Einheit einer Gefolgschaft bzw. Fähnlein gewertet.) Dazu gehören Auftreten der Führer, Anträge der Einheit, Grüßen und körperliche Haltung des einzelnen Jugendgenossen. Besonders die Uniform, ihre Sauberkeit, vor allen Dingen ihre Einheitslichkeit, geben einer Einheit der Hitlerjugend ihr besonderes Gesicht. Singen und Marschieren, Ausgestaltung der Helme und Dienstutensilien, sowie Ausstattungs- und Schulungsstand der Unterführerschaft lassen erkennen, wie weit Kleinarbeit geleistet worden ist oder wo es hieran noch mangelt. Auch die Durchführung des Dienstes und Geschäftsbetriebes einer Einheit sind für ihre Beurteilung sehr ausschlaggebend.

Feststellungen allgemeiner Art runden das Bild ab, das man bis jetzt gewonnen hat. So ist zum Beispiel bezeichnend für den Ausbildungsstand, wie viele Leistungsabzeichen vorhanden sind. Auch vieles andere könnte man für die Beurteilung und Bewertung heranziehen. Das wird bei den nächsten Wettkämpfen auch sicher geschehen.

Eines aber gilt für alle, die in ihrer Einheit an diesem Wettkampf teilnehmen: Eine Einheit kann erst dann reiflos in Ordnung sein, wenn alle, Jungen und Führerschaft, sich bemühen, auch die kleinen Pflichten, die jeder Dienst mit sich bringt, reiflos und mit ganzem Einsatz zu erfüllen. Gewissenhaftigkeit, Ausdauer, Treue und Ehrlichkeit sind die Kenn-

zeichen eines wertvollen Jungen. Die übrigen Leistungsgruppen beziehen sich auf die Teilnahme am Reichsberufswettkampf, auf die Zahl der Sparrer durch die vor Weihnachten eingeführten Fahrten-Sparbücher und auf die Leibesübungen. Bei diesen ist der Wehrsport-Binnsport hervorzuheben neben dem bereits erwähnten Formaldienst und den Leibesübungen. Die Angehörigen derjenigen Gefolgschaft oder Fähnlein, das innerhalb eines Bannes oder Jungbannes die höchste Punktzahl erreicht hat, dürfen ein Jahr lang auf der linken Brusttasche der Uniform den Adler der Hitler-Jugend tragen.

Aus der Badestadt Wildbad

Vom Schützenverein. Am heutigen Tage begehrt unser derzeitiger Scharverwalter und Oberzeiger Wilhelm Fischer im Rennbad sein 50. Geburtstag. Trotz Schnee, Eis und Kälte steht er fast jeden Sonntag auf seinem Posten, den er gewissenhaft und zur Zufriedenheit seiner Schützenkameraden bekleidet. Wir gratulieren zu seinem heutigen Wiegenfest herzlich und hoffen, daß er noch ein Jahrzehnt seinen verantwortungsvollen Posten ausfüllen kann. Gut Schuß!

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Militärkonzert. Am Sonntag abend fand in der feilich geschmückten Turnhalle ein Militärkonzert statt, das vom Musikkorps III/11 unter der Leitung von Musikmeister Friedrich T. elegant ausgeführt wurde. Die Turnhalle war dicht besetzt, als die Musikfolge mit einem Marsch eröffnet wurde. Die Zuhörer lauschten gespannt während des ganzen Konzerts, das zwei Stunden dauerte, und außerordentlich reicher Beifall rauschte immer wieder auf als wohlverdiente Belohnung für die glänzenden Leistungen der Militärmusiker. Musikmeister T. gelang es, die Teilnehmer zu einem wohlkoordinierten, einheitlichen Klangkörper zusammenzuschweißen, der auch Schwierigkeiten in der Komposition gewandt zwingt. Die Musikfolge war gut zusammengestellt und sehr reichhaltig. Neben schmissigen Märschen, von denen die Janfarenmärsche besonders ansprachen, hörten wir noch Ouvertüren, Polpoures und den bekannten Kaiserwalzer; alles mit einer Pünktlichkeit, Konzentration, in einem Rhythmus und einer Dynamik dargeboten, die die Zuhörer reiflos begeisterte. Mehrmals mußten Jugenden gemacht werden. Die Forstheimer Militärmusiker haben sich durch dieses Konzert recht gut hier eingeführt, und wir freuen uns schon darauf, bis wir sie wieder in Birkenfeld begrüßen dürfen. Anschließend an das Konzert spielten die Musiker in zwei Abteilungen im Hotel „Schwarzwaldbad“

und im Gasthaus zum „Löwen“ zum Tanze auf.

Engelsbrand. 23. Januar. Bei der Abendunterhaltung des Turnvereins wirkte zum ersten Male eine Riege der Hitler-Jugend mit, die ganz hervorragende neuzeitliche Freileistungen zeigte und damit stürmischen Beifall errang. Die Turner selber glänzten mit Leibesübungen an Pferd und Reck und bewiesen dadurch wieder einmal die vorzügliche Schulung, die Turnwart Herrn Reichstetter ihnen angeeignet hat. Daß auch das Bodenturnen hier gepflegt wird, sah man an weiteren schönen Freileistungen. Vorstand Gustav Syath, der ein volles Haus begrüßen konnte, forderte im Verlauf des Abends zu einer Spende für das BDM auf, die einen ganz ansehnlichen Betrag ergab. Den Beschluß bildeten zwei Klott gespielte Theaterstücke, das dreifaktige ergreifende Volkstück „Schloßmüllers Margit“ und der einaktige Schwank „Liebe mit Hindernissen“, die beide starken Beifall fanden.

Neujahr, 20. Januar. Die NS-Frauenchaft hatte am gestrigen Donnerstagabend zu einem Lichtbildvortrag in das Schulhaus geladen. Es sprach die Kreisreferentin für Rassen- und Gesundheitspflege, Schwester Johanna Delschlag-Hirsh, über: „Tuberkulose, Vorbeugung, Anzeichen und Bekämpfung“. Mit Aufmerksamkeit folgten die zahlreich erschienenen Zuhörer den klaren und überzeugenden Ausführungen und die Veranstaltung hat bestimmt ihren ausläurenden Zweck nicht verfehlt. Die NS-Frauenchaft Döbel war mit ihren Frauen auch herübergekommen.

Calw, 23. Januar. Aus dem Verlauf der BDM-Gläubigen wurden im Kreis Calw 612,40 RM. erlöst. Die Männer vom NS-Kriegerbund und Luftschiffklub wie auch die Mitglieder des Reichsbundes der Kinderreichen haben ihre Sammelstätigkeit in hervorragender Weise erfüllt.

Calw, 23. Jan. Im Gasthaus „Hirsch“ fand vor einigen Tagen die 54. Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe des Schwarzwaldbundes statt. Durchgeführt wurden 13 Wanderungen bei einer Beteiligung von durchschnittlich 31 Mitgliedern. Die besondere Sorgfalt galt der Unterhaltung der Wanderwege, Ausschittstürme, Stege und Waldblütten.

NIVEA ZAHNPASTA
reiner — und dabei schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel;
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Partei-Organisation

Filmveranstaltungen der Gaufilmstelle
Die Gaufilmstelle Württemberg-Dobensolern der NSDAP führt den Film „Jugend“ vor in Engländerle am Sonntag den 29. Januar, um 16 und 20 Uhr.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

NSD. „Kraft durch Freude“ Kreisdienststelle Hirsau. Anlässlich der Automobilausstellung führen wir einen Sonderzug durch vom 16. 2. 39 bis 21. 2. 39 ab Stuttgart. Fahrpreis einschl. Quartier, Eintritt in die Ausstellung und den Zoo RM. 25.10, ohne Quartier RM. 17.—. Meldungen sofort hierher senden.

Neuenbürg. Heute 20.15 Uhr bis 21.30 Uhr Offenes Wiedersehen im Felsencafé des Schulhauses. Jedermann willkommen.
Schachgruppe Neuenbürg. Heute Abschlußfeier des letzten Spieljahres.

NSD. „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Hirsau. Neben dem Sonderzug zur Automobilausstellung nach Berlin Uf. 41/39 vom 16. 2. bis 20. 2. 39 führen wir noch einen gleichen Zug Uf. 42/39 vom 2. 3. bis 7. 3. 39 durch. Fahrpreis einschl. Uebernachtung mit Frühstück, Eintritt zur Ausstellung und in den Zoo RM. 25.10. Ohne Quartier und Frühstück RM. 17.—. Anmeldungen sofort erbeten.

SA., SAR., SS., NSKK.

SA der NSDAP, Sturmabn. II/172
An die Angehörigen der 5 SA-Wehrmachtsarbeitsgemeinschaften (SAW),
An die Stürme 11, 12, 13, 14, 15 und 16/172,
An sämtliche Wehrmachtsabnehmer der Stürme!

Der Dienst der SAWs beginnt am Mittwoch den 1. Februar wieder mit dem Ausbildungsschnitt 4; Der letzte Ausbildungsschnitt 5 beginnt Ausgangs Februar, sodas innerhalb seiner Dauer auch gleich die Prüfungen abgenommen werden können. Die kommenden Dienstpläne sind, da sich die Ausbildung ihrem Ende nähert, für durchzuführen; sie gehen den Wehrmachtsabnehmern rechtzeitig zu.

Der Führer des Sturmabn. II/172.
SA der NSDAP, Sturm 12/172, Scharen Neuenbürg und Rotenbach. Mittwoch den 25. Januar, 20 Uhr, Dienst in der Mühle.

Für Beseitigung von Witterungsschäden mußten wiederum erhebliche Aufwendungen gemacht werden. Am Freitag wird bei allen Wanderungen eine „Dietviertelstunde“ eingesetzt.

„Quer durch Spitzbergen“

Lichtbildvortrag von H. Lutz, Pfalzgrafenweiler

Wer einmal Gelegenheit hatte, die unvergleichlichen Schönheiten der Alpenwelt kennen zu lernen, der ist den Bergen verfallen, sie lassen ihn nie mehr los, sie ziehen ihn immer wieder in ihren Bann, gleichsam als ob sie ihm sagen wollten, du gehörst uns, wirf dich von uns gefort und hast fortan von unserer Großartigkeit und Erhabenheit zu künden. Ein solcher Mann sprach am Sonntag abend im Auftrag der NSD. „Kraft durch Freude“ im Neuenbürgener Felsencafé vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, unter welcher man lobenswerterweise auch viele Schüler der Deutschen Volkshochschule bemerkte. Was man von dem Redner, Bürgermeister H. Lutz, hören und sehen durfte, übertraf schließlich alle Erwartungen. Die Trefflichkeit seiner Darstellung, die Ehrfurcht vor dem Gesehanten und die bescheidene Hinstellung der eigenen Person waren der überzeugende Beweis dafür, daß ein Mann vor der Zuhörerschaft hand, dem Sturm und Wetterbraus ihren Stempel aufgedrückt hatten. Das Studien nach dem Unbekannten ist es, was ihn menschliche Gefahren nicht scheuen läßt und ihn hinstrebt in unerforschten Land. So wird ihn auch sein großer Lehrmeister und Freund Dr. Sorge bereiten haben als er ihn einlud, sein Begleiter in die Arktis zu werden. Er sprach wohl von den Gefahren des Gletscherbereichs, aber er tat es nicht, um Gefährten anzujagen sondern um zu sagen, daß der Gewinn — nicht der materielle — freis dem Einsatz entspricht. Das wird es wohl auch sein, warum er mit so großer Ehrfurcht von den Forschern spricht. — H. Lutz will demnach wieder an einer Expeditionsteilnahme nach Grönland teilnehmen, wozu ihn der Expeditionsleiter Dr. Sorge eingeladen hat.

Der Vortrag selbst hinterließ bei allen Anwesenden nachhaltigte Eindrücke. Oberlehrer Fuchs führte in verständnisvollem Zusammenwirken mit dem Redner die her-

lichen Aufnahmen vor, über die man aus dem Staunen nicht herauskam. Ad. D. Ortswart Wenzel sprach zum Schluß herzliche Dankesworte und übermittelte dem Redner die besten Wünsche der Versammlung für eine glückhafte Reise und gesunde Rückkehr. Wir entbrechen gewiß einem Wunsch unserer Leser, wenn wir den Expeditionsbericht anschließend in Fortsetzungen veröffentlichen.

Die im Jahre 1935 erstmals ausgeführte Durchquerung Spitzbergens vom Nordenskiöldgletscher zum Regriglettscher

Ich will nicht die Vorbereitungen schildern, die bei jeder Expedition notwendig sind und die meist Wochen und Monate dauern. Daß man auf eine kleine Polarschiff warme Woll- und Wollwaden, Zelte, Gummimatratzen und Schlafsäcke, Schlitten, Skier und Paddelboote, Photos, Schieß- und Meßinstrumente mitnimmt und auch Primas, Petroleum und Konserven braucht, ist selbstverständlich. Wenn aber auf der Meeresreise stehen wie Spaten, Säge, Beil, Hammer, Zange, Schrauben, Nägel, Draht, Bindfäden usw., so beweist das, daß man die Zivilisation zu verlassen beabsichtigt.

Was wir überhaupt da oben wollen? Da muß ich schon einmal den Expeditionsleiter, Dr. Ernst Sorge, fragen. Der ist so ein alter Eisbär. Winters ist er manchmal zu Hause, aber Sommers treibt er sich meist irgendwo in der Arktis herum. Mit Alfred Wegener war er schon öfters in Grönland gewesen. Mit Dr. Georgi und Dr. Löwe zusammen hat er in „Eismitte“ bei einer Temperatur bis zu — 63 Grad in einer Eishöhle überwintert. Wegener wurde damals beim Rückmarsch von Eismitte zur Westküste vom wichen Tod ereilt; erst im folgenden Frühjahr hat Sorge die Leiche Wegeners gefunden. Als wissenschaftlicher Berater der schwedischen Grönlandexpedition hat Sorge erstmals die gewaltigen Gletscherabflüsse am Ringlettscher gefilmt, neun Tage war er verschollen und wurde dann von Udet gefunden und gerettet. Aber immer wieder treibt es ihn hinaus in den hohen Norden. Das Eis ist sein Schicksal, es läßt ihn nimmer los. So will er auch jetzt

wieder vordringen in die unbekanntem Eis- und Schneewüsten Spitzbergens; neben geologischen Untersuchungen; meteorologischen und glazologischen Beobachtungen will er bei der erstmaligen Durchquerung Spitzbergens vom Nordenskiöldgletscher über das Inlandeis und den Regriglettscher zur Ostküste die geologisch und kartographisch teilweise noch unbekanntem Verhältnisse feststellen.

Die Durchquerung ist gleichzeitig eine sportliche Angelegenheit und macht die Mitarbeit von Alpinisten erforderlich. Deshalb sind Hermann und Carl Jugheim, Frau Gerda Sorge und ich noch mit von der Partie.

In dankenswerter Weise hat die Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine und die von der Ranga-Parbat-Expedition 1934 noch vorhandenen Ausrüstungsstücke zur Verfügung gestellt und uns so die Finanzierung wesentlich erleichtert.

Eis Tage nach der Abreise aus Berlin erreichen wir Spitzbergen und befinden uns damit schon weit mehr nördlich als der größte Teil von Grönland. Das Land ist sehr gebirgig. Oft steigen aus den Fjorden die Berge lotrecht bis zu 1500 Meter empor. Das ganze Hochland ist mit einer Eisscholle, dem Hoch- oder Inlandeis, überzogen. Von dort wälzen sich die mächtigen Gletscher zwischen den Bergen durch die Täler ins Meer und bilden dort bis zu 60 Meter hohe Abbrüche, die sogenannten Gletscherfronten.

Der in manchen Expeditionsberichten lobend erwähnte norwegische Eisbärfänger Sillmar Nöis hat die Güte, unsere ganze Expedition von Longyearbyen nordwärts durch den Eisfjord und die Alaf-Villen-Bai zur Front des Nordenskiöldgletschers zu schleppen. Er verspricht, in vier Wochen mit seinem Motorboot wieder hier zu sein.

Zum ersten Male erlebe ich jetzt eine Gletscherfront, und der Eindruck ist ein gewaltiger. Die Front ist immer lebendig. Immer wieder bricht auf der Breite von etwa 3 Kilometer irgendwo ein Stück ab, irgendwo neigt sich ein Turm oder löst sich eine ganze Wand, und dann fliegen die oft 10 000 Kubikmeter großen Blöcke in den Fjord. Ein Donner best an und pflanzt sich weiter und weiter und ver-

mischt sich mit dem Rollen der Kalbungswellen zu Urweltlauten. Unwirklich, wie von Urzeiten her, wirkt es, wenn sich so ein Turm müde vornüberneigt, ein letztes Mal aufbrüllt, hinte unterstürzt, daß der Gletsch und die Wasserhaushoch emporschießen, und sich dann stehend wie ein weidwundes Urtier wölft.

Wir haben die Kaltboote aufgebaut. Voreinstufig stehen wir uns bis auf 30 Meter an die Front heran. Bis 50 Meter hoch steht die Front der Eiswände und Türme. Ganz leise fängt es an und wird immer lauter. Es prasselt und knistert und stöhnt im Eis. Zurück! Wir paddeln, was wir können, um wegzukommen. Kaum 100 Meter haben wir in schärfstem Tempo zurückgelegt, da reißt uns ein obenbetäubendes Krachen die Köpfe herum. Herrgott, sie kommt! Wenden! Eine Wand von etwa 40 Meter Höhe, 30 Meter Breite und 30 Meter Stärke waukt auf uns zu und stürzt in sich zusammen. Luft und Wasser erzittern. Bild häumt sich das emporste Meer und wirft eine hohe, grünschwarze Mauer auf. Die Kalbungswelle! Wir haben schon gewendet, um sie von vorne zu vermeiden. Sie geht unter uns durch, hebt uns hoch in die Luft und zeigt uns, wie drüben in dem tosenden Gletsch sich langsam etwas hebt, wie es sich wölft, wie es trabelt und schwankt. Ein junger Eisberg ist geboren.

Zum Glück befinden wir uns bei der Kalbung in eisfreiem Wasser. Oft haben wir uns mühsam durch die Eisbänke geschwängelt, wenn wir dabei von so einer Kalbung überrollt worden wären, wäre das Boot zertrümmert worden. Die Kalbungswellen bringen alle Eisbänke und Eisberge in Bewegung, und wehe, wenn sich zwischen den schweren Eisbänken ein zerbrechliches Fahrzeug befindet.

Am Mitternacht fahren wir nochmals zur Front. Die Mitternachtssonne zaubert eine wundervolle Stimmung. Langsam fahren wir durch die Eisbänke. Die Wellen und die Eisberge hebeln sich im Wasser. Ein zartes Licht läßt das Eis in allen Tönen und Tiefen von Blau und Grün schimmern. Die Silberbären schwimmen die Eisberge im Gegenlicht. Es ist unsahbar schön...
(Fortsetzung folgt.)



Die Leipziger Messe ruft!

Ginglaufssteller und Aussteller in den Gewerkschaftskassen des Reichshandels des Deutschen Handwerks melden sich bei der Ausfuhrförderungsstelle Leipzig, Leipzig C 1, Schleichbach 44, zum Wohnungsnachweis und übersenden schnellstens (bis spätestens 10. 2. 1939) eine Liste ihrer zur Ausstellung kommenden Erzeugnisse nebst äußersten Exportpreisen und Rabatten zur Kalkulation äußerster Verkaufspreise für den Export für die ausländischen Messebesucher.

NS.-Frauensschaft Deutsches Frauenwerk

Amtswalterinnenführung in Neuenbürg

Die NS.-Frauensschaft - Deutsches Frauenwerk hielt am Mittwochabend in der „Eintracht“ in Neuenbürg ihre erste Amtswalterinnenführung im neuen Jahr für den Kreisabschnitt Neuenbürg ab. Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Treutle hielt einen kleinen Rückblick über das vergangene Jahr und stellte dabei unter anderem fest, daß der Kreis Calw nun 111 Frauenkassen besitzt und daß es innerhalb des Kreises keinen Ort ohne Frauensschaft mehr gibt. Die Mitgliederzahl hat sich im Laufe des Jahres um rund 1000 erhöht. Frau Treutle forderte ihre Mitarbeiterinnen auf, auch im neuen Jahr ihre Kräfte eifrig in den Dienst von Volk und Staat zu stellen und empfahl den Frauen, die Kurse in den Gauschulen fleißig zu besuchen. Sodann sprach Fräulein Philippson, Abteilungsleiterin vom Reichsmütterdienst und gab in der Hauptsache Erklärungen und Erläuterungen über die Abteilung „Hilfsdienst“. Frau Kern-Neuenbürg sprach als Sachbearbeiterin der Kindererziehenden und die Kreisabteilungsleiterin für Volkswirtschaft - Hauswirtschaft gab noch das augenblicklich Wichtigste bekannt.

Anschließend sprach Frau Treutle nochmals zu den Frauen und hob in ihrer Rede hervor, daß Arbeit kein Fluch, sondern Segen für uns Menschen sei. Nur wer sein Leben in fester Arbeit verbracht hat, weiß wofür er gelebt hat und dies ist wohl auch das Streben jedes anständigen Deutschen. Des Führers gedenkend wurde die Versammlung geschlossen. B.

Volkseuropäischer Vortrag

Höfen Gnz, 17. Jan. Die Gauschäftsleiterin für volkseuropäische Arbeit, Frau Gager, brachte in einem lehrreichen Vortrag über den Kampf im Sudetenland die großen Septembertage wieder in Erinnerung. Einleitend sprach sie von der geschichtlichen Entwicklung des Sudetenlandes: Die Geschichte hat den Bewohnern dieses Landes eine Kampfstellung als Vorposten im Osten angewiesen und so ihnen einen harten und standhaften Menschenstamm gemacht. Eine Anleihe deutscher Menschen war es, die ins Land gerufen wurde, als Deutschland seine erste große Weltereiche erlebte. Kaiser Karl IV. machte Prag zum wirtschaftlichen und politischen Mittelpunkt des Reiches, und noch heute zeigt sich Prag in seinen Bauwerken und Einrichtungen als deutsche Stadt. - In 20-jäh-

riger Arbeit haben die Sudetendeutschen aus ihrer Heimat ein unvorstellbar reiches, mit zahlreichen Städten und herrlichen Bauwerken durchsetztes Land gemacht. Es gelang ihnen, auch schwere Zeiten, wie die Zeit der Hussitenkriege, mit festem Mut und Ausdauer zu überwinden. Der Leidensweg dieses tapferen und wertvollen Volkes begann nach dem Krieg, als es der Vertrag von Versailles tschechischer Willkür überliefert wurde. Wir alle haben die Leidensstationen unserer dortigen Brüder noch in lebhafter Erinnerung. Hand in Hand mit politischer Entrechtung ging wirtschaftliche Vernichtung, die in der großen Arbeitslosigkeit ihren Ausdruck fand. Schandbar war die Art der Arbeitslosenunterstützung. Mit wöchentlich 1.20 RM. mußte eine Familie über Wasser gehalten werden. Aber die tapferen Soldaten der sudetendeutschen Front ist über jedes Lob erhaben. Durch selbstverleugerten, wenn auch geringen Lohn hat sie die Familie vor dem Hungertod bewahrt. Die Folgen dieser Zeit der Not blieben nicht aus. Der Gesundheitszustand der Kinder läßt sehr zu wünschen übrig: Weiches Knochengewebe und schlechte Zähne infolge ungenügender und falscher Ernährung! Aber der Charakter dieses Volkes hat nicht nachgelitten. Treu hielten sie über diese Notzeit unter sich zusammen, treu bekannten sie sich zu ihrem deutschen Volkstum, und nie haben sie den Glauben an die Heimkehr ins Reich verloren. Ihre Treue und ihr Glauben wurde herrlich belohnt durch die geschichtliche Tat des Mannes, der jetzt unser aller Führer ist. Geweiht von den Tränen der Freude ist die Heimkehr ins Reich erfolgt. - Anschließend an den Vortrag konnten wir die Leidens- und Kampfzeit der Sudetendeutschen noch im Film sehen. Uns allen bedeutete der Vortrag, für den wir Frau Gager danken wollen, eine Vertiefung unseres Wissens um unsere Brüder im Sudetenland und ihren standhaften Kampf. M. Sch.

Am Mittwoch den 18. Januar sprach Frau Gager über das gleiche Thema auch in der NS.-Frauensschaft Wildbad.

Aus Baden

Waldbrunn, 24. Jan. Mit dem Kraftwagen eines Waldbrunner Handwerksmeisters sind der Besitzer selbst und zwei Waldbrunner Einwohner während der Nacht in Medardelschwer verunglückt. Ein Infarkt ist an den Füssen im Waldbrunner Krankenhaus verstorben. Der Handwerksmeister mußte mit einer schweren Brustverletzung ins Heidelberger Krankenhaus eingeliefert werden. Auch der dritte Infarkt fand mit einer schweren Kopf- bzw. Rückenverletzung Aufnahme in der Heidelberger Klinik.

Neue Naturdenkmale in Baden
Ettlingen, 24. Jan. Der Schutz des Reichsnaturdenkmalgebietes ist dem im Weichbild der Stadt gelegenen alten Friedhof mit zwei Linden, 22 Hainbuchen, 8 Wacholderbüschen und einer Trauerweide zuerkannt und die Entnahme von Kies und Sand verboten worden. Den gleichen Schutz erhielten in der Stadt die Linde mit Rundbank am Kleefeld, die Schilfrinde am Lauerturm, die Linde mit Rundbank bei der Alexiuskapelle, die Linde mit Bildstock am Bildstöckle mit dem daranstehenden Gesträuch, die alte Eiche bei der oberen Haidel und drei dort stehende Alazien, die große Blutbuche beim Augustinusheim, die zusammenstehenden vier

Kogkastanien an der Alz. Mitgeführt ist auch jeweils die Umgebung.

Bretten, 24. Jan. Auch im Brettener Stadtgebiet wurden mehrere Räume in den Naturdenkmalgebiet nördlich der Stadt an der Weggabelung der Landstraße nach Wüchig, die Kaiserlinde oberhalb des neuen Friedhofes, der anderthalb Kilometer südlich der Stadt an der Straße nach Sprantal stehende Totenbaum (alte Kogkastanie), die vor dem Sädenhang der Stadt an der Landstraße stehende Linde beim Mädchenheim, Kogke-Eiche und Linden-Gruppe (vier Linden) samt Stabant an der Waldecke in etwa der gleichen Gegend, die Kogke-Eiche mit Stabant bei den zwei Hainbuchen im großen Bergwäldchen und die in jenem Wäldchen stehende Friedrich-Eiche mit Rundbank und Ausläufer, ferner im Weichbild der Stadt die Stadtlinde mit Stabant und etwa 500 Meter östlich vor dem Standaang der Stadt der alte Birnbaum mit kleinerer Kogkastanie.

Hoheit im italienischen Königshaus Glückwünsche des Führers

Rom, 23. Jan. Die Trauung der Prinzessin Maria von Savoyen mit Prinz Ludwig von Bourbon-Parma hat am Montagvormittag in der mit prachtvollen weißen Blumengebüden geschmückten Kapelle des Quirinalpalastes stattgefunden. Der feierlichen Handlung wohnten das italienische Herrscherpaar, die Mitglieder der Familie Savoyen und Bourbon-Parma, König Boris von Bulgarien, Mussolini und die Mitglieder der italienischen Regierung, die Präsidenten des Senats und der Kammer, das diplomatische Korps, darunter der deutsche Botschafter von Radenhausen, sowie zahlreiche Vertreter ausländischer Herrscherhäuser bei. Trauzugener der Braut waren der italienische Kronprinz und der Graf von Turin, des Bräutigams seine Brüder, die Prinzen Eberhard und Gaetan von Bourbon-Parma.

Am 13 Uhr wurden Prinz Ludwig und Prinzessin Maria von Bourbon-Parma vom Papst in feierlicher Audienz empfangen. Anlässlich der Hochzeitfeierlichkeiten im italienischen Königshaus hat der Führer S. M. dem König von Italien, Kaiser von Äthiopien, ebenso der Prinzessin Maria von Savoyen zu ihrer Vermählung telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt. Außerdem ließ der Führer der Prinzessin durch Botschafter von Radenhausen eine Blumen-gabe überreichen.

In wenigen Zeilen

Auf Grund einer Verfügung der karpatenrumanischen Regierung müssen die politischen Parteien in der Karpaten-Ukraine ihre Tätigkeit einstellen und sind gleichzeitig aufzulösen. „Politika“ meldet aus Tirana, daß in Albanien in den letzten Tagen über 300 Studenten und Gymnasialisten wegen kommunistischer Tätigkeit verhaftet worden seien. Sie sollen im Landesinneren interniert werden. Das Salzburger Festspielhaus war in seinem jetzigen Zustand kein würdiger Rahmen für die jährlichen Festspiele. Es soll deshalb sofort mit der Umgestaltung des Hauses nach den Plänen von Reichsbühnenbildner Prof. Verno u. Arnt begonnen werden. Am kommenden Freitag findet die feierliche Eröffnung der Grünen Woche Berlin 1939 statt. Die Eröffnungssprache hält der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré.

Explosion im Sigmaringer Gaswerk

Sigmaringen, 21. Jan. Gestern Abend ereignete sich bei der Vornahme von Abbaubarbeiten infolge eines Rohrbruchs in einem Teilgebäude des Gaswerks Sigmaringen eine Explosion, die ansehnlichen Sachschaden verursachte. Mehrere Personen wurden durch die Stichflamme leicht verletzt. Trotz der späten Abendstunde hatte sich am Gaswerk eine große Menschenmenge eingefunden, da die Detonation sehr stark war. Bei dem Vorfall kann noch von Glück gesagt werden, denn nicht weit von der Explosionsstelle entfernt stand der Gasbehälter.

Deutscher Fernflug nach Afrika Erste Etappe: über Sofia, Istanbul, Ankara nach Kairo

Kairo, 23. Jan. Auf dem Wege von Istanbul über Ankara nach Kairo flog ein deutscher Flugzeug zum ersten Male über das schwierig zu überquerende Taurus-Gebirge und traf nach einem Flug längs der Küste von Syrien und Palästina am Samstag in Alexandria und am Sonntag in Kairo ein. Es handelt sich um das deutsche Reiseflugzeug „Siebel HD 104“ mit Oberleutnant Kaldraet, Oberleutnant Balkhasar und Feldwebel Anhäuser, das am Montag vergangener Woche auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof zu einem Fernflug nach Afrika gestartet war. Die Maschine ist mit zwei 240-PS-Hirth-Motoren ausgerüstet. Bereits 2 1/2 Stunden nach dem Start landete das Flugzeug in Budapest, so daß es in dem ersten Abschnitt des Fluges eine Durchschnittsgeschwindigkeit von mehr als 300 Stundenkilometer erreichte. Ueber Sofia, Istanbul und Ankara führte der Weg zunächst nach Kairo, wo in den nächsten Tagen der Start zu einem Rundflug um Afrika erfolgen soll.

Reichssender Stuttgart

Mittwoch, 25. Januar
6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gumnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.30: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Der Meister von Salzburg, ein Hörspiel um Wolfgang Amadeus Mozart. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagkonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagkonzert (Kork). 14.00: Frühliches Allerlei. 15.00: Sendepause. 16.00: „Kaffee verleiht aus Wien“. 18.00: Franz Litz. 18.30: Aus Zeit und Leben. 19.00: Gino Simmerbergli singt. 19.15: „Deutsche Flieger im Jahre 1918“. 19.45: Alma del Bandoneon. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: „Freiherr von Dalberg läßt zur Überbitten“. 21.15: Alte Kammermusik. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Bunte Platte. 24.00: Radtkonzert I. 2.00 bis 3.00: Radtkonzert II.

Danksagung.
Für die wohlthuende Teilnahme an der Trauer um unsere liebe, unvergeßliche Entschlafene
Emma Gäckle, geb. Glauner
danken wir herzlichst.
Der Sohn: **Emil Gäckle**
mit allen Anverwandten.
Neuenbürg, den 24. Januar 1939.

Waldrennach, 23. Januar 1939.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Tode unseres lieben Entschlafenen
Johann Ehrhardt
erfahren durften, sagen wir aufrichtigen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Turnverein für seine Ehrung, dem Leichenchor für seinen erhebenden Gesang und für die vielen Kranzspenden, sowie allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Die Wäsche bringt uns am dem Tag
noch einen Landwoll Wuschung**
Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckentfernen

Deutsche Volksschule Neuenbürg
Die Anmeldung des neuen Jahrgangs findet am **Donnerstag** dieser Woche von 2 1/2 Uhr an im Lokal von Klasse 2 bei Hauptlehrer Essig statt. Schulpflichtig werden in diesem Jahr alle Kinder, die bis 30. Juni das 6. Lebensjahr zurückgelegt haben. Kinder, die körperlich und geistig unentwickelt sind, können auf Ansuchen zurückgestellt werden. - Sanftschme mitbringen! -
Die Schulleitung.
Conweiler.
Wegen Aufgabe verkaufe ich
3 Pferde
einen luftbereiten Langhofswagen, eine bereits neue Wäschmaschine.
Otto Kramer.
Werde Mitglied der NSV.
Burkhardt, Bahnhofsweg.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Mittwoch den 25. Januar 1939**, nachmittags 14 Uhr, in **Langenbrand**:
Ein Kasten, ein Sofa, eine Nähmaschine.
Nachm. 15 Uhr in **Schömberg**:
1 Sofa.
Zusammenkunft jeweils b. Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.
Calmbach.
Bäckerlehrling
sodort oder auf Ostern gesucht.
Bäckerei Kappelmann.
Vorstellung Mittwoch.

Ein Gympfist für den Oberen!

